

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserates: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Herzog, Magdeburg. Reichsdruckerei: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1067. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobon) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 6 Pf. Der Preis für den Ausland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfzehntägige Zeitspanne 15 Pf. (Vollzeitung) Nr. 7028

Nr. 122.

Magdeburg, Dienstag, den 29. Mai 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Außerdem liegt bei: Vogen 16 vom Roman „Am die Freiheit“.

Die letzte Sitzung des Reichstages vor den Ferien.

Berlin, den 25. Mai 1900.

Der Reichstag ist heute in die Ferien gegangen, die rechtlich sehr kurz sein werden, da schon am 6. Juni die Sitzungen wieder beginnen sollen — die Flottenvorlage ist es, die fast ausschließlich den Rest der Session beherrschen wird. Um zu dieser Arbeit neue Kräfte mitzubringen, sollen die Volksvertreter zwar kurze, aber um so intensivere Pfingstferien genießen, so wünschte ihnen am Sitzungsschluß Präsident Graf Vellekrem, der leider vergaß, daß Rezept anzugeben, wie man eine Ruhezeit intensiv ausgestaltet.

In erster und zweiter Lesung wurde heute zunächst das Gesetz betr. Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England angenommen; freilich wurde die Verlängerung nur auf ein Jahr und nicht, wie die Regierung es wünschte „bis auf weiteres“ zugestanden. Bei der Gelegenheit kam die Vorbereitung des neuen Zolltarifs zur Sprache, wobei Staatssekretär Posadowsky es als sicher hinstellte, daß derselbe bereits in der nächsten Session dem Reichstage zugehen werde. Der freistimmige Brömel tadelte nicht mit Unrecht die Geheimthueri, mit der man bei den Vorarbeiten zu den neuen Handelsverträgen zu Werke gehe. — Nach den Ferien hat, entgegen den Wünschen der Regierung, die die Vorlage schon jetzt verabschiedet wünschte, noch eine dritte Lesung des Provisoriums stattzufinden.

Nach diesem Intermezzo ging die dritte Beratung der Unfallversicherungsnovelle weiter. Beim sog. „Mantelgesetz“ gelang es uns, wenigstens eine kleine Verbesserung durchzusetzen und den Berufsgenossenschaften das ihnen in zweiter Lesung abgebildete gefährliche Recht, Arbeitsnachweise zu erteilen, zu nehmen.

Bei der Beratung des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft wurden wenigstens konservative Verschlechterungen gegenüber den Beschlüssen zweiter Lesung abgewehrt. In gar keiner Diskussion gaben die Gesetze über See- und Banunfallversicherung Veranlassung; ebensowenig entspann sich eine solche über das Gesetz betr. Gefangenenfürsorge.

In der Gesamtabstimmung über die ganze Novelle — unter die bekanntlich das legerwähnte Gesetz nicht fällt — stimmte unsere Fraktion mit dem gesamten übrigen Hause, d. h. mit Ja. Durchaus mangelhaft, wie die neuen Gesetze trotz unserer Bemühungen ausgefallen sind, bedeuten sie doch immerhin eine Verbesserung gegenüber dem bestehenden Zustande. So ist — ein mehr als seltener Fall! — die Novelle zur Unfallversicherung schließlich einstimmig angenommen worden.

Unser M.-Korrespondent berichtet uns über die Sitzung wie folgt:

Deutscher Reichstag.

203. Sitzung, Sonnabend, den 26. Mai 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, Graf v. Bülow.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und eventuell zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, wonach der Bundesrat auch über den 30. Juli 1900 hinaus bis auf weiteres ermächtigt wird, den Angehörigen und den Erzeugnissen des britischen Reiches und seiner Kolonien (mit Ausnahme von Kanada und Barbados) das Recht der „Wettbegünstigung“ weiter zu gewähren.

Abg. Dr. Dertel (kons.): Früher ist die Ermächtigung nur auf ein Jahr erteilt, jetzt soll sie bis auf weiteres erteilt werden. Dem könnten wir nur zustimmen, wenn gewiß wäre, daß bereits im nächsten Jahre der neue Zolltarif zur Beratung käme.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Die Vorbereitungen für den neuen Zolltarif und das Zolltarifgesetz sind soweit gediehen, daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß diese Vorlagen in nächster Session vorgelegt werden können.

Abg. Brömel (frei. Vg.) stimmt dem Verlangen der Vorlage zu. Was den Zolltarif anlangt, so ist nach offizieller Meldung Abstand genommen von einer Vernehmung von Sachverständigen über die Höhe der Zölle. Jedenfalls wäre erwünscht, daß das neue Gesetz möglichst bald der Öffentlichkeit unterbreitet würde.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Der neue Zolltarif ist so gut vorbereitet, wie vorher ein ähnliches Gesetz. Das Reichsamt des Innern und das Reichsfinanzamt ist durch die Interessenten auch vollkommen unterrichtet über die Wünsche betreffs der Zollhöhe der verschiedenen Artikel.

Abg. Dr. Paasche (natlib.): Die Vorlage hat mich einigermaßen überrascht. Wer garantiert uns denn dafür, daß nicht wie Kanada und jetzt Barbados so auch später weitere Kolonien von dem Wettbegünstigungsverhältnis herausgebrochen werden? In einzelnen Fällen könnte uns das recht empfindlich werden. Mir wird die Zustimmung unter diesen Umständen nicht leicht.

Abg. Köstke (wildlib.) hält die scharfe Zurückweisung der Ausführungen des Abg. Brömel durch den Staatssekretär nicht für angebracht.

Damit schließt die erste Beratung. Zur zweiten Beratung liegt vor ein Antrag Rösche-Kaiserlautern (B. d. L.), die Worte „bis auf weiteres“ zu ersetzen durch „bis zum 30. Juli 1901“.

Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit angenommen, ebenso der so veränderte Gesetzesentwurf in zweiter Lesung.

Abg. Ricker (frei. Vg.) beantragt, sofort die dritte Lesung vorzunehmen; zieht aber diesen Antrag auf den Widerspruch des Abg. Dr. Sattler (natl.) zurück.

Darauf wird die dritte Beratung der Unfallversicherungsnovelle beim sog. Mantelgesetz fortgesetzt.

§ 9 handelt von den Kosten des Schiedsgerichts. Hier beantragen die Sozialdemokraten folgenden Absatz 4 zu streichen:

„Das Schiedsgericht ist befugt, den Beteiligten solche Kosten des Verfahrens zur Last zu legen, welche durch Mutwillen oder ein auf Verschleppung oder Irreführung berechnetes Verfahren derselben veranlaßt sind.“

Der Paragraph wird unter Ablehnung dieses Antrages angenommen.

§ 20 lautet: „Die Berufsgenossenschaften sind berechtigt, Einrichtungen zu treffen 1. zur Versicherung der Betriebsunternehmer und der ihnen in Bezug auf Haftpflicht gleichgestellten Personen gegen Haftpflicht, 2. zur Organisation des Arbeitsnachweises.“

Die Teilnahme an diesen Einrichtungen ist eine freiwillige. Soweit es sich um Haftpflichtausprüche aus der reichsgesetzlichen Unfallversicherung handelt, darf bei Einrichtung unter 1 nicht mehr als zwei Drittel durch Versicherung gedeckt werden. Bei der Einrichtung zu 2 sind die Arbeiter in gleichem Umfang wie die Arbeitgeber an der Verwaltung zu beteiligen.“

Hier beantragt Abg. Rösche-Deffau (wildlib.), die Ziffer 2 und ebenso den zweiten Satz im Abs. 2 zu streichen.

Dagegen beantragen die Sozialdemokraten, die Ziffern 1 und 2 zu streichen, ferner den ganzen Absatz 2 zu streichen.

Nach kurzer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. Der Antrag Rösche wird angenommen, ebenso der so veränderte Paragraph.

In § 22, der die Gesetzeskraft behandelt, beantragen die Abgg. Trimborn (Chr.) und Gen., den Absatz 4 zu fassen wie folgt: „Im übrigen tritt dieses Gesetz am 1. Oktober 1900 in Kraft.“ (Vorlage: mit dem Tage der Verkündung.)

Der Paragraph wird mit dieser Änderung angenommen. Darauf wird Einleitung und Uberschrift und dann in der Gesamtabstimmung das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft.

§ 1 bestimmt den Umfang der Versicherung:

„Alle in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamte, letztere, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Gehalt oder Lohn 3000 Mark nicht übersteigt, werden gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes versichert.“

Die Absätze 6 und 7 beantragen die Abgg. Rösche-Deffau (wildlib.) und Gen. wie folgt zu fassen:

„Wer im Sinne dieses Gesetzes als Betriebsbeamter oder als eine solche Person anzusehen ist, welche eine besondere, eine technische Vorbereitung erforderliche Stellung einnimmt (Förster, Gärtner, Müller, Biegemeister, Stellmacher, Schmiede und andere Facharbeiter) wird durch statutarische Bestimmung der Berufsgenossenschaft für ihren Bezirk festgesetzt.“

Als landwirtschaftlicher Betrieb im Sinne dieses Gesetzes gilt auch der Betrieb der gewerblichen Gärtnerei (Kunst- und Handelsgärtnerei, Baumgärtnerei und Samen- und Obstgärtnerei) dagegen nicht die ausschließliche Bewirtschaftung von Haus- und Biergärten.

Der Paragraph wird mit diesen Änderungen ohne Debatte angenommen.

§ 6a bestimmt:

„Bei Berechnung der Rente für Betriebsbeamte und die übrigen in § 1 Abs. 6 bezeichneten Personen, sowie für die sonstigen Arbeiter, welche hauptsächlich in Nebenbetrieben beschäftigt sind, ist der Jahresarbeitsverdienst zu Grunde zu legen, welchen der Bezogene in dem Betriebe, in welchem der Unfall sich ereignete, während des letzten Jahres bezogen hat.“

Abg. Rösche-Deffau (wildlib.) beantragt die Worte „sowie“ bis „beschäftigt sind“ zu streichen.

Der Abg. v. Waldow-Keitzenstein (kons.) beantragt die Worte „und die übrigen in § 1 Abs. 6 bezeichneten Personen“ zu streichen.

Abg. v. Waldow (kons.) hält die Berechnung der Rente nach Individuallöhnen für undurchführbar.

§ 6a bestimmt: „Bei Berechnung der Rente für versicherte Betriebsunternehmer ist der für den Sitz dieses Betriebes festgestellte durchschnittliche Jahresverdienst land- oder forstwirtschaftlicher Arbeiter zu Grunde zu legen, sofern nicht durch das Statut hiervon abweichende Bestimmungen getroffen werden.“

Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen folgende Fassung:

„Bei Berechnung der Rente für versicherte Betriebsunternehmer ist der Jahresarbeitsverdienst zu Grunde zu legen, welche für die bestbezahlten Arbeiter des Kreises gezahlt wird.“

Nach kurzer Debatte wird der Paragraph unter Ablehnung des Antrags Albrecht angenommen.

Bei § 9 beantragen die Sozialdemokraten, die Bestimmung zu streichen, wonach notorischen Trunkenbolden die Rente in Naturalien geleistet werden kann.

Dieser Antrag wird abgelehnt, § 9 nach den Beschläßen zweiter Lesung angenommen.

Abg. Wolfenbühne (Soz.): Wenn die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften die Facharbeiter durchaus haben wollen, so müssen sie diese Arbeiter bei der Rentenberechnung auch so behandeln, als wenn sie den gewerblichen Berufsgenossenschaften angehörten. Wir sind überhaupt dafür, daß auch bei landwirtschaftlichen Arbeitern die Rente nach Individuallöhnen berechnet wird. Die Durchschnittssätze sind von der Verwaltungsbehörde ganz willkürlich festgesetzt, und wir haben gar keine gesetzliche Gewähr, daß bei einer eventuellen Erhöhung diese Durchschnittssätze den wirklichen Durchschnittslöhnen entsprechen.

Der Antrag v. Waldow wird abgelehnt, der Antrag Rösche angenommen. Ebenso in dieser Sitzung § 6a.

Der Rest des Gesetzes wird mit einigen unwesentlichen reaktionellen Änderungen genehmigt.

In der Gesamtabstimmung wird das Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft einstimmig angenommen.

Das Bau- und See-Unfallversicherungsgesetz werden nach Annahme einiger Änderungsanträge Rösche, die nur Konsequenzen früherer Beschlüsse darstellen, in der Gesamtabstimmung einstimmig angenommen. Auch die gestern nicht vorgenommene Gesamtabstimmung über das Gewerbeunfallversicherungsgesetz ergibt die einstimmige Annahme desselben. Schließlich wird noch das Gesetz betr. Unfallfürsorge für Gefangene angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Mittwoch, den 6. Juni, 2 Uhr (Flottenvorlage). Präsident Graf Vellekrem: Ich wünsche den Herren eine, wenn auch leider nur kurze, so doch recht intensive Pfingstferien und hoffe, daß Sie alle neu gestärkt hierher zurückkehren, zu hoffentlich nicht mehr sehr langer Arbeit. (Aushautes Bravo!) Schluß 3 1/2 Uhr.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Reichstagswahl in Nürnberg, die der Tod unseres unglücklichen Genossen Dertel notwendig machte, fand am Sonnabend statt. Sie hatte, wie nicht anders zu erwarten war, den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten, des Genossen Südekum, zur Folge. Dem Vorwärts geht über den Ausfall der Wahl folgendes Telegramm zu: Nürnberg, den 26. Mai. Bis 9 Uhr werden gezählt für Südekum (Soz.) 22400 gegen Seiler (Mischmasch) 14000. Ein Teil der ländlichen Bezirke steht noch aus, dies wird aber am Endergebnis nichts ändern. Dertel erhielt 1897, als er für den verstorbenen Grillenberger eintrat, 20178, die verschiedenen Gegner 14694. Bei der Hauptwahl 1898 erhielt Dertel 22598 gegen 13872. Das Stimmverhältnis ist also ziemlich gleich geblieben. Nürnberg ist eine sozialdemokratische Hochburg, die uns nichts mehr zu entreißen vermag, auch selbst solche schmutzigen Praktiken nicht, wie sie die Gegner im nun beendeten Wahlkampf anwandten.

Professor v. Bütz, der in der lex Heinze-Versammlung so scharf gegen den Gesetzesentwurf gesprochen hat, soll gemäßigter werden. So verlangt es wenigstens die Kreuzzeitung. Das Blatt schreibt: „Ganz absonderlich aber muß es erscheinen, daß ein ordentlicher Professor der Rechte dabei auch äußerlich als der enge Verbündete eines sozialdemokratischen Abgeordneten vor das Publikum getreten ist. Welche heillose Verwirrung muß da bei der studierenden Jugend Platz greifen, und wie muß namentlich bei ihr das Gefühl gefährdet werden, daß die Umsturzpartei der gemeinsame Feind aller Ordnungsparteien sein muß!“ Warum ist die Kreuzzeitung so verschieden, sich mit dem einen Bütz zu begnügen? Veranlaßt sie doch gleich eine Razzia auf alle Professoren, die gegen die lex Heinze protestiert. Dann werden die Universitäten einmal gründlich gesäubert werden, und der Geist der Stücker, Stropatsch, Gröber und Dasbach auf den von den verkappten Umstürzern besetzten Lehrstühlen sich niederlassen. Daß durch derartige Forderungen, wie sie hier von der Kreuzzeitung erhoben werden, der letzte Rest der Intelligenz in das sozialdemokratische Lager getrieben wird, vermag das Blatt absolut nicht zu begreifen.

Wilhelm II. hat, wie das Militärwochenblatt nachträglich mitteilt, bei der Großjährigkeitsfeier seines ältesten Sohnes anlässlich des Empfanges einer Abordnung des ersten Gardegrenadierregiments, bei dem der Kronprinz à la suite gestellt ist, an diesen folgende Ansprache gehalten:

„Du thust heute einen wichtigen Schritt ins Leben. Der Rang des Kronprinzen ist durch Deinen hochseligen Großvater, der die längste und wichtigste Zeit seines Lebens in dieser Stellung gewesen ist, so emporgeloben, daß es der Arbeit eines Lebens und Deiner ganzen Manneskraft bedürfen wird, um diese Stellung so zu erhalten, wie sie seit Deinem Großvater im Herzen des deutschen Volkes und der Arme fortlebt. Zuerst als Kronprinz von Preußen, dann als Kronprinz des Deutschen Reiches, als dieses im Jahre 1870—71 zusammengeweiht war, ragt diese herrliche Gestalt, die zuletzt so unsagbar gelitten, in der Geschichte, lebt sie im Herzen des Volkes als der Kronprinz par excellence. Das Ansehen, welches Dein Großvater der Stellung des deutschen Kronprinzen in der Welt und bei seinem Volke verschafft hat, ist für Dich ein Erbe, welches Du ungeschädigt zu erhalten und zu mehren hast. Mache es Dir klar, daß Du Deiner ganzen Manneskraft bedarfst, um diesen hohen und schweren Aufgaben gerecht zu werden. Das ist der Gedanke, der mich bewegt, wenn ich Dich heute in persönliche Beziehungen zum Regiment Kronprinz bringe.“

Das „Schwarze Kartell“, von dem längst die Kreuzzeitung ein so befehrtes Bild entwarf, ist auch für die Ultramontanen wieder Gegenstand geworden, nachdem „der Liberalismus“ in der Feingefach einmal wieder etwas „liberal“ gewesen ist. Die königliche Volksgesinnung schreift: „Man lasse sich in unsern Affekten, daß, wenn die blinden Wollsticker nicht aufhören wollten, einen Stand gegen den andern aufzuwiegeln und die Bevölkerung in die Streitigkeiten von einem Idealen absehbenden Interessententum zu führen, eine liberale Vera plelleicht als kleinere Uebel erscheinen möchte. Von dieser Auffassung muß man zur Klärung kommen. Der Liberalismus hat in den letzten Monaten bewiesen, daß seine alte Annahme, die gesamte Bildung und das ganze Volk zu repräsentieren, trotz seines starken Niederganges noch ungebrochen ist. Wir wollen niemandem das Recht wehren, seine Meinung zu vertreten und halten so auch an der unserigen fest, aber im Rahmen der Politik darf man auch nicht übersehen, daß man Rücksichten auf andere Menschen zu nehmen hat, mit denen man leben muß. Man braucht von seiner Ueberzeugung kein Tüpfelchen wegzustreichen und kann doch den Umständen Rechnung tragen. Die rücksichtslose Art, in der der Liberalismus seine Welt und Lebensanschauung als die allein berechnete zur Geltung bringen will, der Spott und Hohn, den er für alle Andersdenkenden hat, (P) die feine Behandlung der entgegenstehenden religiösen Gefühle u. (P) haben in diesen Tagen wohl in jedem deutschen Katholiken die Ueberzeugung reifen lassen bezw. befestigt, daß eine Herrschaft dieser Richtung im Deutschen Reich entschieden zu beklagen wäre. Wir haben an den Konservativen gewiß vielerlei auszuweisen, aber mit ihnen läßt sich doch immer noch besser leben. Unter dem Eindruck dieser Erfahrungen sind Centrum und Konservative sich in der letzten Zeit näher gerückt, als lange Jahre zuvor, denn es liegt in der Natur der Sache, daß eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen dem Centrum und den Liberalen von selbst eine Besserung des Verhältnisses zu den Konservativen im Gefolge hat.“ Natürlicher werden sich die Konservativen Reaktionen auf den Leim locken lassen, der ihnen da entgegengehalten wird. —

Eine neue polizeiliche Zuchttrute soll nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung vom Ministerium des Innern gegen die nichtbesitzenden Klassen gewonnen werden. Danach hat der Minister des Innern den verschiedenen Provinzialregierungen einen Entwurf einer den Betrieb des Schankgewerbes und des Kleinhandels neu regelnden Polizeiverordnung zur Begutachtung durch die unteren Verwaltungsbehörden zugehen lassen. Nach den hauptsächlichsten Bestimmungen dürfen die Gast- und Schankwirte sowie die Inhaber öffentlicher Lokale aller Art, in denen geistige Getränke zum Ausschank gelangen, in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 8 Uhr morgens geistige Getränke nicht verabreichen, auch Gäste in den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Räumen (Gaststuben) nicht dulden. Ausgenommen sind die Gastwirte ihren Wohnhäusern und die Inhaber der Bahnhofsrestaurationen dem reisenden Publikum gegenüber. Die Ortspolizeibehörden sollen ermächtigt sein, die bezeichneten Stunden allgemein oder für einzelne Lokale oder für sonstige individuelle Fälle und Gelegenheiten anders festzusetzen. Des ferneren soll der Ausschank an bestimmte Kategorien von Gästen, an Geistesranke, Trunkenbolde, Schüler, Armenhäuser u. verboren werden. Weiterhin sollen mit Geldstrafen bis zu 60 Mark Personen belegt werden, die sich betrunken an öffentlichen Orten zeigen oder trunken bei Verrichtungen betroffen werden, die zur Verhütung von Gefahr für das Leben und die Gesundheit Dritter besondere Vorkehrungen erfordern. Wir wollen erst die Bestätigung dieser Nachricht abwarten, ehe wir zu einer Kritik derselben schreiten. —

Die Kanalvorlage soll wieder einmal nach Mitteilungen des hannoverschen Couriers aus der Verfertigung hervorgeholt werden. Der erweiterte Entwurf, der außer dem Rhein-Elbe-Kanal auch die östlichen Wasserstraßen einschließlich des Berlin-Stettiner Kanals enthält, soll fertig sein und zur Unterschrift im Kabinett des Kaisers bereit liegen. Am 11. Juni soll dem Blatt zufolge die Beratung im Abgeordnetenhause bereits beginnen können. Da auch der erweiterte Entwurf von der Mehrheit des Landtags abgelehnt werden wird, ließe sich diese hochsommerliche Einbringung der Vorlage nur aus einer tendenziösen Sehnsucht der Regierung nach Niederlagen erklären. —

In Sachen der Warenhaussteuer läßt Herr von Miquel durch seinen Freund Schweinburg verkünden: Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zur Warenhaussteuer finden, obwohl im übrigen der Regierung annehmbar, in Bezug auf die Herabsetzung der Steuerquote von 500 000 auf 300 000 Mark den entschiedenen Widerspruch. Es wird daher die Aufgabe des Herrenhauses sein, durch Berücksichtigung der Bedenken der Staatsregierung die Verabschiedung dieses Gesetzes zu ermöglichen. —

Entschädigung unschuldig Verhafteter in Hessen. In der zweiten hessischen Kammer hatte Genosse Ulrich beantragt, die Regierung um die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Entschädigung unschuldig Verhafteter zu ersuchen. Die Regierung äußerte sich auf diese Anregung ablehnend, da es sich um ein Gebiet handle, das die Reichsgesetzgebung in Anspruch nehme und das auch mit reichsgesetzlichen Vorschriften derart zusammenhänge, daß die Landesgesetzgebung wohl nicht eingreifen könne. Der Gesetzausschuß der zweiten Kammer war dennoch der Ansicht, daß es sich hier nicht um eine Materie handle, die ausschließlich der Reichsgesetzgebung unterliegt. Er hält es für viel notwendiger und praktischer, eine Entschädigungspflicht gegenüber denjenigen anzuerkennen, welche unschuldig verhaftet wurden, als denjenigen, welche unschuldig verurteilt und mittels des Wiedernahmeverfahrens freigesprochen wurden. Von dieser Ansicht und von der Erwägung ausgehend, daß die betreffenden Behörden und Organe vorsichtiger bei Verhaftungen sein werden, wenn eine zu Unrecht angeordnete Verhaftung für den Staat materielle Nachteile erwarten läßt, stellte der Ausschuß das Ersuchen,

die Regierung wolle baldmöglichst eine Gesetzesvorlage machen, die eine feste Entschädigung für zu Unrecht verhafteten Personen vorseht. Hoffentlich entspricht die Regierung recht bald dieser Anregung zum Verweis, daß die Regierungen der Einzelstaaten sich nicht nur bei Schaffung von Arbeitergesetzgebungen über reichsgesetzliche Bedenken ganz anderer Art hinwegsetzen. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Am Sonntag, den 7. Mai haben in Belgien die Wahlen zum Senat und zur Repräsentantenkammer stattgefunden. Das komplizierte Wahlverfahren bringt es mit sich, daß Nachrichten über das Ergebnis der Wahlen zur Stunde noch nicht vorliegen. Im ganzen wurden 78 Senatsitze und 162 Abgeordnetensitze vergeben, um die sich 1200 Kandidaten bewarben. Was den diesmaligen belgischen Wahlen eine besondere Bedeutung gibt, das ist der Umstand, daß zum erstenmale das neue Wahlgesetz zur Anwendung kommt, das die verhältnismäßige Vertretung einführt. Jeder Partei, die eine bestimmte Stimmenzahl auf sich vereinigt, wird eine ihrer Stärke entsprechende, verhältnismäßige Vertretung in beiden Kammern gewährleistet. Ist auch das neue belgische Wahlgesetz ein recht entwickeltes, gehen auch über die Auslegung seiner einzelnen Bestimmungen die Ansichten weit auseinander, ist auch bei der Zusammenlegung der Wahlkreise gar zu sehr den lokalen Parteinteressen Rechnung getragen worden, so sichert es dem Lande doch eine bessere Vertretung. Allerdings bleibt es bei dem bisherigen Mehrstimmensystem, das einzelnen Wählern zwei und drei Wahlstimmen sichert. Nach den gesetzlichen Bestimmungen stellt in jedem Wahlkreis jede Partei oder jede politische Gruppe ein Verzeichnis ihrer Kandidaten für den Senat oder für die Repräsentantenkammer auf. Die Parteien berufen ihre Anhänger und stellen ihre Kandidaten auf; haben sie sich geeinigt und vorchriftsmäßig diese Kandidatenverzeichnisse dem Wahlkommissär eingereicht, so hat kein Wähler mehr das Recht, an diesem Verzeichnis der Kandidaten etwas zu ändern. Kein Wähler darf eigene Kandidaten aufstellen, noch kann er Kandidaten verschiedener Verzeichnisse zu einem Verzeichnis wieder zusammenmischen. Jedes Kandidatenverzeichnis enthält effektive Kandidaten und stellvertretende Kandidaten, Stichwahlen und Ersatzwahlen sind fortan abgeschrieben. Wird ein Sitz frei, so tritt der Ersatzmann des Ausgeschiedenen ohne weiteres an dessen Stelle. Jeder Wähler kann auf vier Arten seine Stimme abgeben. Schwärzt er den weißen oberhalb jedes Kandidatenverzeichnisses angebrachten Punkt, so stimmt er für die ganze Liste. Thut der Wähler das nicht, so kann er nur für einen einzigen wirklichen Kandidaten, für einen einzigen Ersatzmann oder für einen einzigen wirklichen Kandidaten und für einen einzigen Ersatzmann desselben Kandidaten-Verzeichnisses stimmen. Daraus folgt, daß die meisten Wähler es vorziehen werden, ihre Stimme für das ganze Kandidatenverzeichnis ihrer Partei abzugeben. Ist die Wahl am Wahltag abgeschlossen und sind alle Stimmzettel eingereicht, so werden von dem Wahlvorstand alle abgegebenen Stimmen zusammengezählt und wird der Wahlquotient festgestellt. Diejenigen Gruppen und Parteien, die das Quotum nicht erreicht haben, fallen aus und erhalten keine Vertretung. Die Sitze werden unter die übrigen Parteien nach Maßgabe der von ihnen erlangten Stimmenzahl verteilt. Am 28. Mai müssen alle Operationen der Wahlvorstände beendet sein und die gewählten Senatoren und Abgeordneten verkündet werden. Die Stimmenabgabe ist eine streng geheime und obligatorische. Wer bei der Wahl ohne zwingenden Grund fehlt, wird auf Grund des Gesetzes vor das Friedensgericht geladen und mit Geldstrafe belegt. Das Ergebnis der Wahlen hängt von dem Wahlausfall in den flandrischen Kreisen ab, die bisher ganz von der katholischen Partei beherrscht wurden. Die antiklerikalen Elemente haben versucht, sich zusammenzuscharen, und wollen Sitze erringen. Mit welchem Erfolge, werden wir wohl morgen mitteilen können. Nur eines ist sicher: die bisherige liberale Mehrheit beider Kammern wird stark geschwächt werden und ihre bisherige Ullmacht verlieren. Erwähnt sei noch, daß, um Irrtum zu vermeiden, die Stimmzettel für den Senat rosa und die für die Repräsentantenkammer weiß sind. —

In Frankreich hat sich die Amnestiekommision des Senates am Freitag nach der Entgegennahme einiger Erklärungen seitens des Justizministers für die Regierungsvorlage ausgesprochen, welche sich auf die Amnestie für die mit der Dreifus-Angelegenheit zusammenhängenden Vorfälle bezieht, die Kommission hat jedoch alle weiter gegebenen Anträge abgelehnt. Entsprechend dem Vorschlage des Justizministers hat sich die Kommission für die Trennung aller anderen Amnestie-Angelegenheiten von der Regierungsvorlage mit sieben Stimmen gegen eine entschieden. —

Ein Konflikt ist zwischen Norwegen und Schweden ausgebrochen. Die Frankfurter Zeitung meldet darüber vom 26. Mai: Der Kronprinz-Regent hat in Stockholm die Sanktion des neuen norwegischen Gesetzes, wonach die Konsulatsteuer in die Staatskasse und nicht wie früher an die gemeinsamen Konsula bezahlt werden sollen, verweigert, was hier große Verbitterung erregt. Das Gesetz war mit einer starken Mehrheit des Storting's beschlossen worden. Alle Zeitungen ohne Parteiunterschied beklagen tief diese Entscheidung. Die erwartete politische Krise ist nun wieder ausgebrochen. In der heutigen Sitzung des Storting's hat der Präsident mitgeteilt, das Ministerium habe seine Demission verlangt. Von der Präsidentschaft wurde folgender Vorschlag eingebracht: Das Storting erucht das Ministerium, nicht zu demissionieren und die Sanktionsverweigerung zu kontrahieren. Es soll am Montag darüber verhandelt werden. Der Antrag wird alle Stimmen der Linken vereinigen. Die Regierung bleibt vor-

erst im Amte. In den untonellen Fragen würde es zu gefährlich sein, einen strengen Parlamentarismus aufrecht zu erhalten. Da ein norwegischer Gesetzentwurf Gesetzeskraft erlangt auch ohne Sanktion des schwedischen Königs, sobald er dreimal nacheinander vom Storting beschlossen wurde, muß der König von Schweden wohl kein Vergeben müssen, wie bei der Flaggenfrage, wenn die Norweger auf ihrem Standpunkt beharren. —

Aus China kommen täglich neue Nachrichten über Untugan der Boxers. Nach Londoner Nachrichten aus Shanghai haben die Boxer zwei Dörfer in Szechuan und Hupei zerstört und viele christliche Bewohner ermordet. Der in Schinansu kommandierende General entsandte ein Regiment, um die Aufwührer niederzujagen, aber die Truppen fielen in einen Hinterhalt und verloren 26 Tote und eine Anzahl Verwundete. Der Kaiserlich-königliche Schah-Jung ordnete die Entsendung weiterer Verstärkungen von Tschang an. Bei Puting-fu wurde ein Aufstand chinesischer Kavallerie von Angehörigen der Boxer-Sekte angegriffen. Der Oberst fiel und 70 Mann wurden getötet oder verwundet. Die chinesische Regierung hat an das diplomatische Corps in Peking eine Note gerichtet, in welcher völlige Unterdrückung der Boxers im Gebiet von ganz China versprochen wird. Wie das Neutürkische Bureau aus Washington berichtet, hat der amerikanische Gesandte in Peking den Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung mitzuteilen, Amerika erwarte, daß sie die „Boxer“-Sekte vollständig unterdrücke und in geeigneter Weise Sicherheit für Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Lebens und Eigentums der Amerikaner in China schaffe. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Spitze von Lord Roberts' Heer hat den Vaal bereits überschritten. Ob insofern ein Zusammenstoß mit den Buren unmittelbar bevorsteht, ist nach der in den letzten Monaten beobachteten Taktik der Buren, die jedem Zusammenstoß mit der sie stets überflügelnden englischen Uebermacht ausweichen, zweifelhaft. Der Draht bringt vom Krieg folgende Meldungen: Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Wolvoehoel berichtet, daß die Vorhut der Engländer bei Parys den Vaal überschritten hat. Die Abteilung des Generals Hamilton steht in Voschank. Die englischen Aufklärungsmannschaften stehen in Viljoens Drift. Die dort befindlichen Kohlenminen sind unbeschädigt, die Arbeiten dort sind nicht unterbrochen. Südlich des Vaal stehe kein Buren mehr. — Das amtliche Blatt aus Pretoria meldet, daß die britischen Truppen den Vaalfluß bei Groblers Drift, in der Nähe von Parys überschritten habe. Die Brücke bei Vereeniging ist von den Buren in die Luft gesprengt worden. Nachdem die Buren Heilbron wiedergewonnen haben, sind sie den Briten bis nach Wolvoehoel gefolgt. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Das könnte ihnen so passen. Ein „arbeiterfreundlicher Herr“ macht in der Magdeburgischen Zeitung den Vorschlag, die Kosten der Flotten-Verstärkung für 15 Jahre in der Höhe aufzubringen, daß man die Beiträge für die Zinsen der Versicherung um 25 Prozent erhöht, bezw., daß künftig statt 20 Pfg.-Marken 25 Pfg.-Marken zu fleben sind. Von dem Mehr hätten die Arbeitgeber 2/3, die Arbeitnehmer 1/3 auszubringen.

Dabei gewesen! Um Himmelsfahrtag fand hier in Magdeburg im „Hofjäger“ eine Versammlung von Katholiken der Provinz Sachsen statt, auf welcher auch der Rechtsanwält und Reichstags-Abgeordnete Trimborn aus Pöhl eine Rede hielt, in welcher er die Werbetrommel rührte für den katholischen Volksverein. Dabei leistete sich der fromme Herr Rechtsanwält nach dem Bericht der katholischen Gleichgesinnten folgendes: „Vom alten Napoleon erzählt man eine Anekdote: Er sah einen alten Soldaten und fragte ihn: Bei Außerlich gewesen? — Dabei gewesen, Majestät! — Auch bei Jena? — Dabei gewesen. Und so fragte er ihn noch nach anderen Schlachten. Schließlich: Auch bei Waterloo? — Dabei gewesen! Da heftete er dem Alten das Kreuz der Ehrenlegion an. Auch wir werden dereinst gefragt werden: Beim Vinzenzverein gewesen? Beim Bonifaciusverein? Und wenn schließlich wird gefragt werden: Auch beim Volksverein? Und wir können antworten: Auch dabei gewesen! Dann schließt Petrus sicher sofort die Himmels Thür auf! Für die Katholiken ist es danach recht leicht, sich die ewigen Freuden der Seligkeit zu erwerben. Sie brauchen bloß „dabei gewesen“ zu sein, beim katholischen Volksverein. Es scheint, der Katholizismus ist eine recht bequeme Religion. —

Für den Pfingstverkehr hat die Eisenbahnverwaltung zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums und zur Erleichterung der Befertigung folgende Einrichtungen getroffen: Die Fahrkarten können vom 1. Juni (Freitag) ab sowohl am Tage vorher, als auch am Tage der Fahrt an allen Fahrkartenschaltern gelöst werden; das Gepäck wird ebenfalls bei Vorzeigung der Fahrkarten vorher zur Abfertigung angenommen. Für die Garszonen der 3. und 4. Juni sind links vom Haupteingang des Empfangsgebäudes besondere Schalter geöffnet, an welchen die Sonderzugarten nach Thale, Jßenburg und Blankenburg bis 10 Minuten vor der fahrplanmäßigen Abfahrt der Sonderzüge ausgegeben werden. Zur Entlastung von Fahrkarten vierter Klasse und Militärfahrkarten sind außer den Schaltern im Vorflur des Empfangsgebäudes auch außerhalb des letzteren, links vom Haupteingang, besondere Schalter geöffnet. Es kann nur dringend geraten werden, die Fahrkarten möglichst früh zu lösen, damit eine schnelle Befertigung erzielt und Störungen vermieden werden. —

Warnung. Eine der schönsten Eigenschaften der organisierten Arbeiter ist die Opferwilligkeit. Sie ist spirituelllich geworden und nicht zum ersten Mal der Gegenstand spaltenlanger Artikel in den Organen unserer Gegner. Die Thatsache, daß die Angehörigen fast aller anderen Parteien auf die Opferwilligkeit der Arbeiter als in jeder Beziehung vorbildlich hingewiesen wurden, gereicht den letzteren nicht zur Schande. Eine Schande aber ist es, wenn es Menschen fertig bringen, Mißbrauch mit der „offenen Hand“ der Arbeiter zu treiben. In lehrer Zeit ist die Beschuldigung gemacht worden, daß sich in Wirklichkeit, die größtenteils von Arbeitern frequentiert werden, Leute einfänden, die ausgerüstet mit einer Verächterbittern und einem Verbandsbuch irgend einer Gewerkschaft an die Mitglieder der Arbeitervereine appellieren. Bumeit macht ein derartiger Pseudo-Kollege kein schlechtes Geschäft. Hat er einer der Anwesenden das sog. Verbandsbuch auf seine Nichtigkeit geprüft und dieses als in Ordnung gefunden bezeichnet, so schließt sich so leicht niemand aus, um den auf der Wanderschaft befindlichen Kameraden nach Möglichkeit zu unterstützen. Der Gedanke, daß jemand, der seinen Wächtern der Gewerkschaft gegenüber nachgekommen ist, eine derartige Tätigkeit überhaupt nicht zu entfalten braucht, taucht wohl hier und da auf, wird aber nicht ausgesprochen. Das ist ein Fehler, der es mit sich brachte, daß die Unfälle des „Rechtens“ auf die geschickte Art überhand nimmt, denn nicht jeder, der ein Verbandsbuch ausweist, ist auch Mitglied derselben. So ist mehrfach festgestellt worden, daß ein und dasselbe Verbandsbuch von

verschiedenen Personen zu dem unläuteren Zweck benutzt worden ist. Geld aus den Kassen der Arbeiter herauszuschlagen. Wir warnen daher die Arbeiter vor diesen Raubritten im Proletariat und empfehlen als sicherstes Mittel, um sich gegen diese Art von Brandstiftungen zu sichern, die Betroffenen einfach an ihre Gewerkschaft zu wenden. Daß es im höchsten Grade hervorzuheben ist, wenn ein gewisser Arbeiter sein Verbändbuch einem Betrager übergibt, um gewisse Forderungen der geschädigten Art zu ermöglichen, brauchen wir wohl kaum zu betonen. Die Gewerkschaften werden mit solchen Mitgliedern ein deutliches Wort reden.

— Aus den Eisenbahnwerkstätten in Magdeburg. Schon mehrmals haben wir über eine Diebstahlsaffäre berichtet, die sich in der Eisenbahnwerkstätte in Magdeburg ereignete und zur das Vorspiel bildet zu einem großen Diebstahlprozeß, der am 7., 8. und 9. Juni vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wird. Welche Folgen diese die Verhältnisse in den Eisenbahnwerkstätten kennzeichnende Diebstahlsaffäre für die Arbeiter hat, darüber lesen wir im Wochenblatt des Bundes der Eisenbahner folgendes: „Nach dieser in der Wochenschrift der Woche nicht mehr in der Werkstätte bleiben und mit ihrem Kochgeschir nach dem Speisesaal gehen, dadurch wird ihnen das tägliche Mittagessen geraubt. Das schlimmste ist, daß die Thore der Werkstätte am Mittag verschlossen werden, statt zur Lüftung vollständig aufzulassen. Die Frauen müssen beim Essen ihre Körbe stillstellen lassen und sind deshalb kaum noch zum Essen gehen zu bewegen. Das bessere Selbst empört sich gegen eine solch kummersüchtige Behandlung aller Arbeiter und ihrer Frauen. Den ganzen Tag für einen niedrigen Lohn schwer arbeiten und beim Verlassen der Werkstätte als Mühsal behandelt zu werden; eine wütende Furore zu den Magdeburger Werkstätten.“ Daß eine scharfe Kontrolle geklärt wird, können wir der Verwaltung nach den gemachten Erfahrungen nicht verdenken. Es wäre aber doch wohl angebracht, die hier geschiedenen Missethäter abzufassen, das erscheint uns möglich, ohne daß die Kontrolle darunter leidet.

— Die 52. Jahresausstellung des Kunstvereins geht ihrem Ende entgegen. In acht Tagen wird sie geschlossen werden. Die Verlosungskommission hat ihre Arbeiten beendet und aus der großen Zahl der Gemälde für die am 8. Juni stattfindende Verlosung dreizehn Bilder ausgewählt, deren Katalogwert die Summe von 6000 Mark erreicht.

— Die Bevölkerung Magdeburgs. Nach den Berichten des hiesigen statistischen Amtes stellte sich die Bevölkerungszahl am 10. Mai folgendermaßen: Altstadt 93 800, Wilhelmstadt 21 953, Friedrichsstadt mit Werder 9032, Sudenburg 31 537, Neustadt 47 928, Vindau 26 517, zusammen 230 771 Personen (116 853 männliche, 113 918 weibliche). Geboren wurden in der Woche vom 13. bis 19. Mai 198 Personen, todegeboren 5, Gestorben sind 77 Personen. Zugewogen sind 883, fortgezogen 943 Personen.

— Der 25. deutsche Schmeibetag fand am 25. und 26. Mai in Magdeburg statt. Die Verhandlungen derselben bieten für unsere Leser nichts Interessantes. Das Handwerk wurde in der üblichen Weise „gerettet“ und einige Beschlüsse gefaßt, die man als recht vernünftig bezeichnen kann. Die Hauptfrage war, wie üblich bei solchen Zusammenkünften, das Vergnügen. Festessen wechselten mit Abendunterhaltungen ab. Am Sonnabend nachmittag fand gar eine Revue statt mit etwa 100 Wagen durch die Kaiserstraße, Sternstraße, Roonstraße, Augustastrasse über den Breitenweg, durch die Berlinerstraße über die Strombrücke nach dem Rothenhorn bis zur Salzquelle, wo man um 1/5 Uhr eintraf. Abends dann wieder ein Abendfest. Das zeugt nicht von Mangel. Hoffentlich werden die braven Schmeibmeister die Strapazen der Magdeburger Tage gut überstanden haben.

— Eine Gasexplosion fand am Freitagabend im Hause Bismarckstraße 5 statt. Beim Verlegen einiger Gasdröhren durch städtische Arbeiter machte sich plötzlich ein starker Gasgeruch bemerkbar. Beim Abkühlen eines Rohres unter einer Zimmerdecke explodierte das angesammelte Gas. Personen sind nicht verletzt, die Decke ist beschädigt worden.

— Ein Zusammenstoß nicht zweier Motowagen, sondern zweier Radfahrer fand am Sonnabend mittag um 1 Uhr am Neuen Ulrichsthor statt. Die beiden Unglückseligen hatten kaum die Mitter Erde mit ihrem Oberkörper berührt, als auch schon ein dritter heran-

gekauft kam und mitten in den Augen blinkte. Die Wagenverletzung dieses unglücklichen Mädchens war durchaus nicht uninteressant und nahm geraume Zeit in Anspruch. Während zwei von ihnen ihren Weg per Rad fortsetzen konnten, lag die dritte inwischen die letzten Ueberreste seines Städtchens zusammen, nahm sie auf die Schulter und zog damit über sich. Hoffentlich leben alle drei aus diesem Vorfall die Augenwendung und lagern häufig an dieser gefährlichen Stelle in einem Tempo, bei welchem ein Ausweichen möglich ist.

— Eine Betriebsstörung auf der elektrischen Straßenbahn am Sonnabend entstand durch Durchbrennen des Leitungsdrahtes der elektrischen Straßenbahn am Brühlthor. Eine heftige Flamme stieg aus der Leitung herauf, wusch auf der Straße zur Erde fiel.

— Entgehung. Am Sonntagabend 11 Uhr entgehung auf dem Breitenweg in der Nähe der Ulrichstraße ein Motorwagen. Nach ungefähr 10 Minuten gelang es, denselben wieder flott zu machen.

— Ein Dieb hatte am Freitagabend gegen 8 Uhr im Hause „Zur Stadt Hamburg“, Weststraße, mehrere Wodenkanimern ausgeräumt. Besonders lange konnte sich derselbe aber des gestohlenen Geldes nicht erfreuen. Sofort angestellte Recherchen führten nämlich zur Ermittlung des Diebes, der sofort in Haft genommen wurde. Die in seinem Besitz befindlichen Sachen wurden ihren Eigentümern zurückgegeben.

Aufforderung!

Unsere diesjährigen Pflanzkonzerte finden am 1. Festtag früh im „Auisenpark“ und in „Friedrichslust“ statt. Die Konzerte sollen diesmal ganz besonders zufriedenstellend ausfallen. Die Musikkapellen sind in ihrer Stärke nahezu verdoppelt worden. Außerdem richte ich hiermit die öffentliche Bitte an fangesungene Genossen und an die Freunde der freien Turnfahrt, doch durch ihre besten Leistungen die Festimmung heben zu wollen.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs
Robert Bistorius.

Provinz und Umgegend.

Neuhaldensleben. Unsern werten Abonementen und Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß mit heutigem Tage Genosse W. Ulrich, Sülplingerstraße 34, die Kaspertage übernommen hat. Von ihm sind alle von uns empfohlenen Werke und Broschüren zu beziehen. Wir bitten alle Interessenten, dem neuen Kolporteur das vollste Vertrauen entgegenzubringen und ihm sein mühevolltes Amt nach Möglichkeit zu erleichtern.

Buchhandlung und Expedition der Volksstimme.
Uthenberg. (Im Faß ertrunken.) Ein dreijähriges Mädchen stürzte beim Spielen in ein gefülltes Regenfaß und ertrank.
Burg. (Unfall.) In der Nähe des Kleinbahn-Umladebahnhofes wurde auf den nachmittags nach 5 Uhr von Magdeburg hier ein- treffenden Personenzug mit Steinen geworfen, wodurch in einem Abteil der vierten Wagenklasse eine Scheibe zertrümmert und ein Reisender am Arme verletzt wurde. Es gelang, die Thäter in zwei Schußnaben festzustellen.

Güsten. (Vom Kommunalrat.) Der von dem Güstener Stadtverordnetenkollegium gefasste Antrag auf Suspendierung des Bürgermeisters Dife und Stadtrats Steffen ist von der herzoglichen Regierung abgelehnt worden, da die in der Eingabe aufgestellten Hauptargumente unbegründet sind. Die von der herzoglichen Regierung angefertigten Untersuchungen und Revisionen haben ergeben, daß weder Kassen defekte, noch Vorkursfälschungen vorgekommen sind. Danach ist das Verdict von den vorgekommenen Unterschlagungen von der Opposition nur verbreitet worden, um den Magistrat in der öffentlichen Meinung herabzumildern. Das ist bezeichnend für die Kampfesweise der „Opposition“ zu welcher aber keine Sozialdemokraten gehören.

Wettgengicht (Arbeitsleistung.) Die Arbeiter der 11. und 12. Bauabteilung sind angehalten worden, die Arbeiten in eine Bahnbewegung einzusetzen. Die Verhältnisse sind unglücklich von 30 W.

Osterburg. (Verstümmelt.) Von einfallenden Sandmassen wurde der Mayer Friede verdrängt und getötet.

Belz. (Kapitalistische Klappschier.) Ein roher Burche von 19-17 Jahren hat sich am Dienstag im hiesigen Garten an einem 6-jährigen Mädchen schwer vergangen und ist deshalb verhaftet worden, so daß er seiner gerechten Strafe entgegensteht. Die meisten Richter können sich bei diesem Vorfall natürlich nicht versagen, auch der Arbeiterbewegung eine augenweiche, denn es heißt in hiesiger Blatte, daß der rohe Burche mitbeteiligt ist „an dem Diebstahl Mayer- und Baugewerkschaft“. Das kapitalistenfreundliche Blatt will ebenfalls durch die Verhaftung des Straft in Mithridat bringen, denn sonst hätte die Verurteilung nicht den geringsten Sinn.

Kleine Chronik.

Auf der Oberhardstraße in Marnberg wurde am Freitag früh ein bejahrter Mann mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Zweifelloos liegt ein Verbrechen vor.

Auf dem Sterbebett legte der Ortsbevollmächtigte Stauf in Wiltschheim (Elsass) das Geständnis ab, drei Morde und verschiedene Brandstiftungen verübt zu haben. Die vom Amtsgericht in Folge dessen eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung eines gewissen Bucher wegen Verdachtes der Mithridat, fast am Morde des Ortsbevollmächtigten Buchs, des Vorgängers Staufs. Es herrscht große Erregung unter der Bevölkerung.

Einen unzeitgemäßen Apfelschmerz haben sich einige Wetzlinger gelistet, indem sie vom Damsdorfer Truppenübungsplatz der Brügger Zeitung die Nachricht einlieferten, daß beim Scherzschießen in bisher nicht aufklärter Weise ein Ortsvorsteher nebst seinen zwei Kindern getötet worden sei. Die Nachricht ist erfunden.

Ein Personendampfer mit 120 Personen an Bord ist in der Nähe des Flusses Voltau gelunken; 40 Personen sind umgekommen. Zwischen Spilamberto und Bignola flog eine Passiersabrik in die Luft. Drei Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Briefkasten.

R. M., Neustadt, Rantantenstraße. Wir halten es für richtiger, wenn Sie sich entweder an den Vorstand des hiesigen Text-Schreibvereins oder an den Herrn Kommissionsrat E. selbst wenden.

Burg. Garberode 4.—, Vermig. Hoff. 7,62. Selbst —, 50. Garberode 4.—, Wasser Dibel 8.—, Nr. 1 durch Ross. 6,05. S. 2 durch Dvor 8.—, Von O. Dr. 3.—, Moler Dübiter 1.—, 1 Osterprogramm —, 25. Durch Schert 43 1,35. 61 Durch Dschl. 2,25. Katerkühn 2. Mai 2,25. S. 3. Entree Malfier —, 25. Durch Gen. Schle. 72 6,20. Fel. Jdn und Anna Cr. vom 1. Mai 1.—, Moler Dübiter 1.—, Durch G. Gist. 53 9,35. Ausflug des Holzarb. Verb. 1,80. S. 44 1,50. Durch Dschl. 13 4,90. Evangelium a. d. Erde 1,50. Musikautomat 8,75. Sozialdemokratischer Gruß.

An die Gewerkschaften Magdeburgs.

Behufs Feststellung der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von Magdeburg, ersuche ich die Ortsverwaltungen jeder einzelnen Organisation um sofortige Angabe der Mitgliederzahl nach der letzten Abrechnung.

Gleichzeitig bitte ich um die Angabe der Adresse der Vertrauensmänner, und wo solche nicht gewählt sind, um die Adresse der Bevollmächtigten der betreffenden Berufsorganisation. Umgehende Benachrichtigung erwartend

Hugo Gaertner
Vertrauensmann der Gewerkschaften Magdeburgs
Klosterbergstraße Nr. 14, part.

Für Jedermann!

Herrn-Anzüge erhalten Sie für 25, 30, 35, 42 bis 60 Mk.
Anzahlung schon von 10 Mk. an
Abzahlung pro Woche von 1 Mk. an nur bei 1511

S. Osswald

Alte Ulrichstraße 14
vis-à-vis der Ulrichskirche

Schuhwarenhaus Adolf Bernstein

167 Breiteweg 167, schrägüber Cass Peters und der Schildergasse 1450
verkauft anderer Unternehmungen wegen
sämtliche Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preise.

Lehmann & Arndt

Neustadt
Breiteweg 24, Ecke Ritterstraße
empfehlen in bekannt größter Auswahl:

Jahrel-Anzüge in Satin und Tuchstammgarn in den neuesten Farben von	10-45 Mk.
Koch-Anzüge in Flage und Crap, wie nach Maß	20-48 Mk.
Sommer-Valenets in allen Mode- und Sportfarben	8 1/2 - 33 Mk.
Jackets und Hemkleider	von 4-15 Mk.
Knaben-Anzüge in den neuesten, reizendsten Facons blau und braun Gevoit mit doppeltem Kragen und Einfaß von	2,75 Mk. an.
Arbeiter-Garderobe lassen selbst anfertigen, deshalb nach Maß ohne Preisverhöhung.	

Bestellungen nach Mass in eigener Werkstatt unter Garantie für tadellosen Sitz.
Wir bitten unsere 6 grossen Schaufenster zu beachten.

Konzert am 1. Pfingstfeiertag

von morgens 5 Uhr ab

im Luisenpark und in Friedrichslust

Gutbesetzte Orchester
Eintritt 10 Pfennig . . .

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Allgemeine 1508 Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Zentrale Buekau.

Mittwoch, den 30. Juni, abends von 8 bis 11 Uhr:

Stichwahl im Thalia.

Freie Turnerschaft Burg.

Am 1. Pfingstfeiertag 1900 im Hoffäger

Großer humoristischer Abend

unter gütigster Mitwirkung

des Gesangsvereins Vorwärts.

Programme à 25 Pfg.

sind zu haben bei: E. Naturbe (Untermhagen), W. Vogt (Schartauerstraße),
Kleinke (Markt), Böttner (Brahmstraße), D. Schade (Grüne Linde), S. Wohl-
mann (Kleiner Hof) und im Hoffäger.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Quantitatives Anknüpfungsbureau

Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
versicherung, Privatversicherungen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-
und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Cigarrenmacher als erster (derselbe muß Wickelmachen verstehen, Tabakkenntnisse be-
sitzen, Sortieren können, nebenbei 1000 Cigarren pro Woche anfertigen; der Lohn
würde sich auf 17-20 Mark bei genügender Leistung stellen, auch soll derselbe Probe-
arbeit machen), zwei Cigarrenmacher auf Wickelmachen, Tapezierer auf Polster
und Kleben, Stellmacher, Barbier, Bauhofsler auf Gitter, Steinmetz auf Grabsteine,
Tischler, Schneider und Mädchen auf Wursteneinstehen.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Quantitativ. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprechanschluss: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie
Arbeiter, Hausdienern und Durschen, Handwerker, Dienstboten, Aufwartungen und
Arbeiterinnen.

Für Geschäftsleute

und
Bereinsvorstände

halten wir unser

reichhaltiges Lager in Contobüchern

bestens empfohlen.

Buchhandlung Volksstimme.

Gesundheits- od. Monatsbinden

1 Bdn. im Paket 1 Mk., Brief dazu 50
Pfg. Irrigator mit allem Zubehör 1.50
Gummi- und Zinn-Druckpressen 3 Mk.
Chr. a. Rosenstrümpfen 15 Pfg., Klistier-
strümpfen 50 Pfg., Trichter, Schlauch, Binden
etc. 15 Pfg., email. Stechdecken mit
Deckel 3 Mk., praktische Damen-Leib-
binden 4 Mk., Herren-Leibbinden 1.75
Mk., Thermometer für Zimmer 35 Pfg.,
Bade 40 Pfg., Fieber 1.50 Mk. Großes
Lager stets passender Brustbänder, Luft-
und Wassertischen. 1277

Rud. Brüning, Magdeburg-
Buckau

Schönebeckstr. 21, schrägüber d. Kirche.
Auf eine volle Martgabe 5 Proz. Rabatt in Bar.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

kauft man reell und billig bei
Carl Klötz, Sudenburg

Kurfürstenstraße 33. 573

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister

Schillerstraße 26. 484

Schuhwaren

jeder Art, schwarz und farbig, empfiehlt
in guter, dauerhafter Ware bei billiger
Preisstellung 562

C. Blasing, Neustadt,
Ankerstr. 1b.

Reparaturen und Maßarbeit sauber,
schnell und billig.

Einkäufen bitten wir unsere
Leser, diejenigen Geschäfte zu
berücksichtigen, die uns und
unsere Sache unterstützen. —

Bei Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen,
Leder-, Stramp- und Kinderstiefel,
Pantoffeln, auch aus Konfektionsmassen
stammende Waren

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Eine Partie Gardinen

sind wegen Aufgabe des Artikels spottbillig
zu verkaufen

Carl Klötz, Sudenburg

Kurfürstenstraße 33. 572

Schreibzeuge

elegante praktische Muster
in verschiedenen Preislagen
zu haben stets in der

Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.

Sportwagen und Kinderwagen, sehr
elegant, spottbillig zu verkaufen
579 Steinstraße 10, 1 Tr. 118

Einkäufen bitten wir unsere
Leser, diejenigen Geschäfte zu
berücksichtigen, die uns und
unsere Sache unterstützen. —

Bei Regina-Fahrräder. Goldne
Meballe

Verkaufsstelle: Große Münzstraße 9.

Wenig geb. Fahrrad billig zu verkaufen
Sudenburg, Wolfenbüttelestr. 11, S. 1. v.

* Zwei Fahrräder billig zu verkaufen bei
D. Domnit, N. Ritterstraße 1b.

Sterile Wirtschaft mit Bettstelle
und Bett sof. spottbillig zu verkaufen
571 Steinstraße 10, 1 Tr. 118.

E. g. 4r. Sijwagen b. z. v. Dr. Weg 120, S. II.

Ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu
verkaufen Werder, Bollstr. 12, i. L. 577

Sudenburg.

Neuheiten 1468

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder

Mützen

Spezialität: Sportmützen

Regen- u. Sonnenschirme.

Größe Auswahl am Platz.

Theodor Kraft

Herrenartikel-Lager

37 Breiteweg 37

ff. Speise-Schmalz Pfd. nur 44 Pfg., ff.
süße Margarine Pfd. 46 Pfg., ff. Tafel-
Margarine Pfd. 58 Pfg., ff. gem. Raffi-
nade Pfd. 26 Pfg., ff. Sultaninen Pfd.
48 Pfg., gr. Rosinen Pfd. 35 Pfg., Ko-
rinthen Pfd. 28 Pfg., pa. Citronat Pfd.
65 Pfg., süße Mandeln Pfd. 100 Pfg., bei
gr. Abnahme Pfd. 95 Pfg., pa. Apfel-
schmitte (Globus-Marke) Pfd. 45 Pfg., pa.
Weizenmehl 1 Meße (4 Pfd.) 46 Pfg.,
feinstes frisches Mohnöl ltr. 85 Pfg.,
Saatöl, Speiseöl ltr. 65 Pfg., Brenn-
öl ltr. 65 Pfg., denat. Spiritus 90 Proz.
ltr. 32 Pfg., alle and. Waren billig empfiehl.
Rud. Plaehn, Klosterkirchhof 2
Soj rechts, 2. Eingang. 568

Margarine „Rowitt“

bester Naturbutterersatz der Welt
zum Pfingstfest eingetroffen bei

W. Käsdorf

Burg, Zerbsterstraße. 91

Küchenzettel der Magdeburger
Volksküchen

Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.

Dienstag: Linsenuppe mit Rindfleisch.

Mittwoch: Kohlraben mit Schweinefleisch.

Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenspec.

Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.

Sonntag: Graupensuppe mit Hammel-
fleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarken
sind für Vereine und Herrschaften zur
reellsten Unterstützung für Kollektende von
12-2 Uhr in den Volksküchen: Haupt-
wache 5, Neustadt, Schmidtstraße 61
zu haben.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und
Damenheims.

Breiteweg 82, 1 Tr.

Dienstag: Rirschnuppe, Rouladen mit Kar-
toffelbrei.

Mittwoch: Hasergrützsuppe, Karbonade,
Spargelgemüse und Salzkartoffeln.

Donnerstag: Nudelsuppe, Fritasse mit
Spargel und Salzkartoffeln.

Freitag: Kalte Schale, Bratwurstflöße und
Apfelsaft.

Sonntag: Weiße Bohnensuppe, Rind-
fleisch, Salzkartoffeln und Mostbräu.

Junge Kanarienvögelchen

kaufe fortwährend zum höchsten Preise.
1276

J. Tischler, Annastr. 25.

Vogts Schant- und Speise-
Wirtschaft, 1304

Klosterstraße 21. 1304

Warme Speisen zu jeder Tageszeit.

August Schumm

Sudenburg 1208

Braunschweigerstraße 19.

Landgraf, Rechtskonsulent

Tischlerstraße 27, S.

* 3 Maschinen u. z. Seit. b. naff. Flechte emp-
flich Frau Schmalz, Johannesstraße 3, II.

Lehrmädchen z. Damenschneiderei gesucht
Frau Brandt, Sud., Hefenstraße 58, II.

Anst. Logis Knochenhauerstr. 24, II. Mäler.

Fürstenstr. 21, III. v. f. Logis f. 1-2 P.

Eine Damenuhr am Sonntag nachm.
im Luisenpark verloren. Der ehrlich
finder wird gebeten, dieselbe bei Großkopf,
Klosterstraße 37, v. 2 Tr. abzugeben. [581]

Cirkus-

Sommer-Theater.

Niemand veräume, sich

Miss Theo

mit ihren Schul- u. Freiheits-
pferden, sowie

Pariser Ausstellungs-Aventuriers
anzusehen.

Nur noch 3 Tage!

Entree 20 Pfg.

gegen Vorzugskarte expl. städtischer
Billetsteuer.

Viktoria-Theater.

Dienstag, den 29. Mai 1900.

Vorletztes Gastspiel des Hrn. Ferd. Rinald.

Die wilde Jagd.

Bustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Mittwoch, den 30. Mai 1900.

Sechstes Gastspiel des Hrn. Ferd. Rinald.

Auf vielseitigen Wunsch!

Der Königsleutnant.

Bustspiel in 4 Akten von Carl Suhlom.

Graf Thorone — Herr Ferd. Rinald.

Nach kurzen aber schweren Leiden
entschied am Sonntag abend unser
guter Vater und Schwiegervater

Wilhelm Freiberg.

Um kühles Beileid bitten 582

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nach-
mittag 5 Uhr vom Trauerhause
Hohestraße 15 aus statt.

* Dem lieben Bethge die herzl. Gratulation.
Spielen ist ein Laster, wo'll wir noch mal?

* Unserm lieben Vater N. Volke zu seinem
heut. Geburtstag die herzl. Glückwünsche.

* Verspätet. Unserer Mutter Frau Bethge
zum Geburtstag ein donnerndes Lebehoch.

Standesamt.

Magdeburg, 26. Mai.

Aufgebote: Postassst. Aug. Brauns
hier mit Elise Böhme in Gerrode. Tech-
niker Karl Christ. Battenfeld in Wilhelmshö-
he mit Emma Wilhelmine Emilie Nau-
mann hier. Schuhm. Wilh. Gustav Otto
Dugge in Berlin mit Bertha Marie Saar-
mann in Heimerdsdorf. Tapez. Hermann
Janisch hier mit Luise Böhme in Leipzig.
Schleusig. Hausdiener Otto Ulrich mit
Frieda Daffahn hier. Haupt-Steueramt-
Assistent Alex. Kief mit Elise Schiemanng
hier. Schuhmachermeister Wilhelm Franz
Wöbrest in Ubehna mit Luise Clara Urn-
stedt in Wedringen.

Eheschließungen: Reg. - Haupt-
Buch. Wilh. Garz in Kassel mit Franziska
Mildner hier. Kaufmann Paul Schmidt
mit Elisabeth Kennesarth in Berlin. Wacht-
meister im Feld. Art. - Regt. Nr. 4 Adolf
Stüweband mit Anna Wasserzieher hier.
Arbeiter Wilhelm Eiderborth mit Bertha
Bacharias hier. Kaufm. Friz Fischer mit
Mathilde Hoppe hier.

Geburten: Alice, T. des Kaufmanns
Leopold Falk. Elise, T. des Dachdeckers
Gustav Dreyer. Robert, S. des Schmiedes.

meisters Gustav Jahn. Gertrud, T. des
Handlungsreisenden Louis Bod. Paul
S. des Schiffsherrn Walter Andrae. Ger-
trud, T. des Eisenbahn-Betriebssekretärs
Hermann Jacobi. Erich, S. des Material-
warenhändlers Wilhelm Woebe.

Todesfälle: Hans, S. des Schloss-
Bau Meise, 4 M. 8 T. Marie, T. des
Maschinenbauers Otto Lamprcht, 4 M.
18 T. Agnes Wernede geb. Dingner,
40 J. 10 M. 10 T. Hedwig, T. des
Kellners Wilhelm Wasserfmann, 1 J. 6 M.
10 T. Frieda, T. des Cigarrenmachers
Hermann Großmann, 6 J. 10 M. 27 T.
Luben, S. des Buchdruckerbesizers Wilh.
Drewh, 1 T. Eduard Hess, Handschuh-
macher, 51 J. 6 M. 8 T.

Sudenburg, 26. Mai.

Eheschließungen: Kaufm. Rich.
Schmidt in Offenbach mit Gertrud Pelsch
hier. Arb. G. H. W. Mühlenthal mit Ww.
Hermann, Friederike geb. Starke hier.

Geburten: Erna, T. des Dreher
Wilhelm Schäfer. Bertha, T. des Handels-
manns Julius Kurz. Anneliese, T. des
Lageristen Max Debert. Lucie, T. des
Arb. Paul Renard. Gertrud, T. des Arb.
Friedrich Wille.

Todesfälle: Königl. Steuer - Ein-
nehmer a. D. Adolf Gunter, 71 J. 5 M.
14 T. Handelsm. Friedrich Pfeifer, 38 J.
13 T. Gertrud, T. des Arb. Friedrich
Michaelis, 7 M. 19 T.

Buckau, 25. Mai.

Eheschließungen: Hauptm. u. Komp.-
Chef im Fuhrart.-Regt. Ende (Magdeburg),
Nr. 4 Hans Gustav Richter in Sudenburg
mit Luise Karoline Martha Frische hier.

Todesfälle: Reinhold, S. des Dre-
Reinh. Pulpius, 7 M. 3 T.

Bom 26. Mai

Eheschließungen: Arb. Friedrich
Fenzgen mit Ww. Lohhorn, Emma geb.
Behmann. Zuschneider Friedr. Karl Marten-
berg mit Hulda Elise Zimmermann
Fischer Gustav Ad. Neundorf mit Witwe
Ritter, Bertha geb. Kind.

Geburten: Hermann, S. des Hilfs-
brenners Hermann Wabe. Georg, S. des
Gelbgießers Paul Reisch. Richard, S.
des Form. Heinrich Koesche.

Todesfälle: Hedwig, T. des Arb.
Wb. Theuerlauf, 2 J. 9 M. 29 T. Frieda,
T. des Eisenbrechers Theodor Kottluff,
11 J. 1 M. 1 T.

Totgeburt: Ein Sohn des Formers
Dito Marg.

Neustadt, 26. Mai.

Eheschließungen: Maurer Rich.
Krieter mit Maria Sauermann. Arb.
Ed. Lonski mit Ww. Rokwa, Praxeda geb.
Kruschna. Schmied August Weging mit
Jenny Franze. Oberpostassistent Ulber
Dornie mit Melanie Reffelbraht. Uhrm.
Wilh. Robbe mit Frieda Brügger.

Geburten: Bertha, T. des Schriftf.
Gust. Mellien. Paula, T. des Klempners
Franz Großmann. Elise, T. des Hand-
schuhm. Paul Richter. Hermann, S. des
Zimmermanns Fern. Henning.

Todesfälle: Knecht Sim. Beckweit,
45 J. 6 M. 25 T. Arbeiter Heinrich
Krause, 36 J. 6 M. 16 T. Eth. T. des
Handschuhmachers Wilhelm Esfenwein, 3 M.
7 T.

Westerhüfen.

Aufgebote: Stellmacher Paul Fern.
Auer hier mit Luise Anna Brock in Calbe

Geburten: Walter Paul, S. des
Arbeiters Gustav Mölle.

Todesfälle: Fußgänger Theodor
Starkloff, 38 J. 11 M. 6 T. Bertha
Emilie, T. des Arbeiters Jgnaz Benter,
6 J. 2 M. 17 T. Früherer Schuhmacher
Georg Westernhagen, 87 J. 8 M. 6 T.

Cracau.

Eheschließungen: Brauer Johann
Karl Böhme in Lüßhena mit Mathy
Böhlemann in Cracau. Arbeiter Heinrich
Max Schopp in Cracau mit Elisabeth
Emma Minna Schäfer in Prester. Arb.
Heinrich August Kossin mit Wwe. Bertha
Elisbeth Lemke, geb. Wernede, in Cracau

Geburten: Stanislaus Moiss, S.
des Oberbrenners Stanislaus Eberl in
Prester. Rudolf Ernst Walter, S. des
Töpfermeisters Paul Kollweger in Cracau
Friedrich Wilhelm Hermann, S. des Arb.
Votfried Wilhelmhage in Prester. Margarete
Marie Winoine, T. des Gärtners Carl
Gorges in Cracau. Heinrich Hans Karl,
S. des Landdrieftragers Heinrich Gehard,
in Cracau. Anna Luise Frieda, T. des
Arbeiters Louis Bauer in Cracau. Fern-
mann Ernst Otto, S. des Böttchers Ludw.
Wangelin in Cracau. Friedrich Wilh., S.
des Arbeiters Friedrich Christ. Tisch in
Cracau.

Todesfälle: Emilie Friederike
Christiane Poppe, geb. Wechtel, in Cracau,
65 J. 20 T. Siechenhausbewohnerin
Wwe. Marie Wernede, geb. Höding, in
Cracau, 71 J. 3 M. 19 T.

Ein Siegesmahl zu Ehren einer Niederlage.

Eine gesunde Lebensweisheit scheint im Centrum zu herrschen. Acht lange Jahre hindurch hat die Partei zu wiederholten Malen halb verschämte, halb unverschämte Versuche gemacht, ihre Begriffe von Moral und Stillschließlichkeit dem deutschen Volke aufzuzwingen. Von ihrem ersten Auftreten an sollte die lex Heinze diesem edlen Zwecke dienen. Zwischen durch gab die selbige Umsturzvorlage den Dunkelkammern Gelegenheit, ihre Fühlarme auszustrecken. Unter dem Hohnlächeln der ganzen gebildeten Welt ward dieselbe begraben. So wurde denn nach mehrjähriger Pause das Verfallmahl wieder bei und mit der lex Heinze begonnen. Alles setzte das Centrum daran, um jetzt endlich nach so viel mißglückten Anläufen zum Ziele zu gelangen: die traditionelle Freundschaft mit der bürgerlichen Linken, die Geschäftsvorbereitung des Reichstags, die früher gerade das Centrum wie seinen Augapfel hütete, die parlamentarische Nebefreiheit, von der in den Kulturkampfzeiten gerade die Gegner des Centrums ausgiebigen Gebrauch gemacht, das Recht der Minorität, das im eigensten wohlverstandenen Interesse zu schützen der vielgewandte Dr. Winkhorst stets seiner Partei eingestrichelt hatte.

Und alle diese Opfer sind vergebens gewesen! Bis auf einen kleinen, wenig angenehmen, vielleicht sogar nicht ganz unschädlichen, aber im Vergleich zu der in Gedanken bereits verschlungenen Portion doch lächerlich kleinen Bissen hat das Centrum die ihm scheinbar schon sichere Beute fahren lassen müssen. Gegenüber solchem Mißgeschick, gegenüber solcher Enttäuschung bewahrt das Centrum eine Haltung, der gegenüber die würdevolle Standhaftigkeit des römischen Senates nach der Schlacht bei Cannä viel von dem Glanze verliert, der sie bisher umwob. Der römische Senat zog in corpore dem Konjul entgegen, der den Verlust der Schlacht verschuldet oder doch haben sollte, und dankte ihm, daß er an der Rettung des Vaterlandes nicht verzweifelt habe. Das Centrum setzte sich nach dem endgültigen Falle der lex Heinze in corpore an reichbefleckter Tafel nieder und — feierte ein Siegesmahl.

Der gütige Leser denkt wohl, daß wir scherzen. Weit gefehlt! Wir haben die Kunde von diesem Siegesmahl aus der unverdächtigsten Quelle, aus der Germania, geschöpft. Dort fanden wir einen mehrere Spalten langen Bericht über ein gemeinsames Festessen, das die Centrumsfraktionen des deutschen Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses in dem Festsaale des letzteren veranstaltet haben. Die Germania teilte den Speisezettel mit, der sehr verlockend klang, und vergaß auch nicht zu berichten, daß die Gerichte, die den frommen Kaplänen aufgetischt wurden, von vorzüglicher Qualität waren. Wir glauben gern. Mit besonderer Wärme betonte das fromme Blatt die „zarten Nektarletten“. Ein Trost, daß die Herren Kapläne und Juristen, die das nackte Menschenfleisch also verabscheuen, doch noch das Fleisch der Tiere des Waldes zu schätzen wissen.

Von den Reden, die bei dem Mahle erklangen, wollen wir schweigen. Obwohl manche sich darunter befanden, die nicht eben uninteressant waren. So z. B. die des Grafen Hompesch, in der als Aufgabe des Centrums außer dem Kampf für „unsere heilige Kirche“ die „Stärkung der vaterländischen Wehrkraft zu Wasser und zu Lande“ betont wurde. Laut Bericht der Germania ist es sehr hoch hergegangen, weil die Partei diesmal drei freudige Ereignisse

zu feiern hatte, nämlich erstens den 55. Geburtstag des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn, zweitens Herrn Dr. Liebers Rückkehr in die Deffenlichkeit und drittens die Annahme des Initiativantrages Hompesch. Der Initiativantrag Hompesch — das ist bekanntlich der klägliche Rest der lex Heinze, den die Gnade der Obstruktionsparteien dem Centrum aus der verlorenen Schlacht mitzunehmen gestattete. Das Centrum hat also — immer laut der Germania — eine Siegesfeier zu Ehren seiner Niederlage abgehalten. Und man hat sogar zu dieser Siegesfeier den Führer des Fährleins eingeladen, dessen drohender Abfall die Niederlage zwar nicht entschieden, aber doch beschleunigt hat. Herr v. Jagzowski, das Haupt der Polenfraktion, war bei dem Liebesmahle der Centrumsfraktion anwesend. . . . Man sieht, die frommen Herren verstehen nicht nur zu genießen, sondern auch zu vergehen und zu vergessen. Vielleicht haben sie für die Zeit des Mahles sogar Herrn — Dasbach vergessen, der nicht anwesend gewesen zu sein scheint; wenigstens erwähnt ihn der Bericht der Germania mit keinem Worte.

Wir gratulieren dem Centrum zu seinem Temperament, denn „glücklich ist,“ sagt der Volksmund, „wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“

Handel und Industrie.

Vom Zuckerkartell.

Wir haben bereits vor einigen Tagen über das Zuckerkartell nach der Frankfurter Zeitung berichtet. Nunmehr wird von sachmännischer Seite eine Berechnung aufgestellt, welche nachweist, daß die indirekte Steuer, welche das Zuckerkartell den Konsumenten auferlegt, nicht weniger als 78 Millionen Mark beträgt. Es ist die Firma Arnold Kahler in Magdeburg und Hamburg, die sich in ihrem neuesten Wochenbericht über das Kartell folgendermaßen äußert:

Das Geheimnis, welches bisher über den näheren Kartellbestimmungen schwebte, beginnt sich jetzt zu lüften, und es werden zunächst folgende Daten bekannt: Für den im Inlande raffinierten und konsumierten Rohzucker wird ein Normalpreis von 12,75 Mark per Centner festgesetzt. Die Raffinadeure sind verpflichtet, die Differenz zwischen den Magdeburger Notierungen per Rendement 88 Prozent und dem Preise von 12,75 Mark mit einem Zuschlage von 10 Prozent als Unterschied zwischen Rohzucker und Raffinade an die Klasse der Rohzuckerfabrikanten abzuführen. Beträgt also z. B. die Magdeburger Durchschnittsnote 10 Mark pro Centner, so haben die Raffinerien pro Centner Raffinade 2,75 Mark + 27 1/2 Pfg. = 3,02 1/2 Mark pro Centner an das Rohzucker-Syndikat abzuführen. Je nachdem der Magdeburger Durchschnittspreis über oder unter 10 Mark sein wird, verkleinert resp. vergrößert sich die an das Rohzucker-Syndikat abzuführende Summe, so daß der Kartellnutzen bei höheren Preisen geringer, bei niedrigeren Preisen höher sein wird. Setzt man die ungefähre deutsche Jahresproduktion der letzten Jahre und obigen Preis von 10 Mark pro Centner per Rendement 88 ein, so ergibt sich folgendes Bild: Rohzuckerproduktion 38 Millionen Centner, Inlandskonsum 15 Millionen Centner, Einnahme des Rohzuckersyndikats 15 Millionen x 3,02 1/2 Mark = circa 45 Millionen Mark Kartellnutzen, verteilt auf 38 Millionen Centner Produktion. Die Rohzuckerfabriken erhalten, wenn sie ihr gesamtes Kontingentsquantum zum Magdeburger Durchschnittspreis verkaufen, im vorliegenden Falle also 11,18 Mark pro Centner

für 88er Ware. Der Nutzen der Raffinerien soll darin bestehen, daß zu obigem Basispreis von 12,75 Mark pro Centner Rohzucker für Fabrikationskosten, Frachten u. 4 Mark und außerdem 50 Pfg. pro Centner Kartellnutzen der Raffinerien zugeschlagen werden. Bisher rechnete man allgemein nur mit einer Marge von 2,50 Mark zwischen Rohzucker und weißer Ware und bezeichnete bereits diese Marge als eine zufriedenstellende, so daß die Mehrbelastung des Konsums zum Zwecke der Erhöhung des Gewinnes der Raffinerien beträgt 2 Mark pro Centner x 15 Millionen Centner Inlandskonsum = 30 Millionen Mark.

Nach diesem Exempel hätten die deutschen Konsumenten eine neue indirekte Steuer auf Zucker von jährlich 75 Millionen Mark aufzubringen. Nimmt man nun für diese Berechnung den heutigen Preis für Oktober/Dezember von Mark 9,60 als Basis an, und rechnet den Inlandskonsum, was auch richtiger ist, mit 16 Millionen Centner, so erhöht sich diese Summe um weitere 12 Millionen Mark, wie aus dem nachfolgenden Exempel ersichtlich:

Preis für Rohzucker 88er Rendement 9,60 Mark, Zuschlag auf 12,75 Mark = 3,15 Mark + 10 Prozent Zuschlag pro Centner Raffinade 31 1/2 Pfennig, zusammen 3,46 1/2 Mark x 16 Millionen Centner Konsum = rund 55 Millionen Mark. Hierzu kommen 2 Mark pro Centner Raffinerie-Kartellnutzen auf 16 Millionen Centner Konsum 32 zusammen 87 Mill. Mark.

Außerdem haben sich die Raffinerien vorbehalten, den nach obigen Beispielen herauskommenden Minimalpreis innerhalb bestimmter Grenzen noch etwas zu erhöhen zu dem Zwecke, auch denjenigen weißen Zuckern eine kleine Prämie zu gewähren, die für den Export sind, so daß also nicht allein der im Inlande verkaufte Zucker, sondern auch die Export-Raffinade einen Kartellgewinn erzielt, natürlich gleichfalls auf Kosten der inländischen Konsumenten.

Dieser sachmännischen Berechnung ist kaum etwas anzufügen. Der geplante Raubzug des Zuckerkartells wird im hellsten Lichte sichtbar.

Soziale Bewegung.

Sämtliche Tischler — 50 Mann — der Möbelfabrik von Robert Werner in Schweidnitz sind zwecks Erzielung höherer Löhne in den Ausstand getreten.

Die Angestellten der Stettiner Straßeneisenbahnen,

die vor etwa vierzehn Tagen in eine Bewegung zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintraten, überreichten am Freitag mittag der Direktion der genannten Gesellschaft ihre schriftlich formulierten Forderungen mit dem Bemerkten, daß die Angestellten sich die Antwort der Direktion bis Montag, den 28. d. M., mittags 12 Uhr, erbitten. Die Forderungen werden auch für die Strecken-, Wagn-, Oberleitungs- und Schuppenarbeiter gestellt und erstrecken sich besonders auf die planmäßige Erhöhung der Löhne für alle Angestellten sowie die Festlegung der täglichen Arbeitszeit und eine Herabminderung der Strafen. Auch die Errichtung einer Pensionskasse wird neben der Errichtung einer Beschwerdekommision gefordert. Das gesamte Fahrpersonal sowie die Hilfsarbeiter ist mit wenigen Ausnahmen organisiert und ist, wie es den Anschein hat aus diesem Grunde, die Direktion den Vertrauensleuten der Angestellten gegenüber bei Abgabe ihrer Forderungen sehr entgegen-

Geniletton.

Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.

(86. Fortsetzung.)

„Wie?“ Frau Köpffe war noch immer im Zweifel, ob sie ihren Mann richtig verstanden habe.

„Wer sein Mädchen auf sich geladen hat, der soll es auch tragen, so lange es geht. Ich habe ihr nicht geheißt, es zu thun. Damals.“ Mit kaltem Gesichtsausdruck sah er auf Mutter und Tochter. Endlich war die Stunde gekommen, wo er als der große Prophet vor ihnen stand, der ihnen alles das vorausgesagt hatte. Als befürchtete er zur Belohnung dafür einen großen Sturm, schritt er langsam nach allen drei Thüren, öffnete sie, überzeugte sich, daß niemand zu sehen war, und kehrte dann wieder zu dem Ofen zurück. Er hatte sich nicht getäuscht.

„Und das kann wirklich Dein Ernst sein?“ Henriette erhob sich und trat vor ihn hin, beide Hände gegen die Hüften gestützt. Die Liebe zu ihrem Kinde gab ihr den Mut, sich wieder als die alte Herrscherin zu zeigen, die das verlorene Terrain zurückerobert will. Drohend blickte sie ihn an, während ihre Brust heftig zu arbeiten begann und ihr Atem ihn fast berührte. Mit der Ueberfülle ihres Körpers schien sie ihn förmlich erdrücken zu wollen.

„Gieb Dir nur keine Mühe. Dies zieht nicht mehr,“ erwiderte er ruhig, ohne sich zu rühren. Aber aus seinen kleinen Augen las sie deutlich den Hohn und die Genugthuung, über ihren Zorn zu triumphieren.

„Ich sage Dir, treibe es nicht zum äußersten!“ zischelte sie ihm mit Rücksicht auf Marie zu. Aber seine unbewegliche Starrheit entwarfnete sie. In diesem Augenblick erhob sich Marie und trat zwischen beide.

„Ich bitte Euch, streitet Euch nicht deswegen. Ich gehe schon. Papa hat recht: ich muß hüpfen. Ich selbst habe mein Schickal am meisten verschuldet. Adieu. Leb!

wohl.“ Sie wollte gehen, aber diesmal hielt Köpffe sie zurück.

„Bleibe noch. Wir wollen einmal vernünftig reden,“ jagte er und drängte sie, wieder Platz zu nehmen. Das Geständnis ihrer Schuld hatte ihn plötzlich milder gestimmt. Seine Grausamkeit gegen sie war mehr äußerlich als innerlich. Was ihn allein dazu trieb, seine schlimmste Seite zu zeigen, war immer nur das Bewußtsein, nicht das schlechteste gewollt zu haben und trotzdem tief verletzt worden zu sein. Und nun lenkte man schon bedeutend ein! Ei, wie bescheiden, fast demütig war mit einem Male das frühere „Fräulein Unzufrieden“ geworden, das niemals auf seine guten Ermahnungen gehört hatte. Aber mit dem Mittel mischte sich zu gleicher Zeit die Neugierde, noch mehr von ihr zu erfahren, um neue Waffen gegen seinen Schwiegerjohn zu bekommen.

Achttausend Mark hatte er wieder verloren? Dieser Galan wirtschaftete ja ganz vortrefflich! Der glaubte wohl, das Geld werde niemals alle werden. Aber es war natürlich leicht, nur immer hinein zu greifen, wenn man vorläufig den Boden noch nicht sah. Und wer konnte wissen, wie oft er sich bereits die Tasche voll gesteckt hatte. Und dann diese Dora. Wahrscheinlich bekam sie auch regelmäßig ihren Teil. Das grenzte ja an Verschwendungssucht. Es war die Handlungsweise eines Menschen, der sich fremdes Gut erschlichen hatte und es wie ein Tagegeld verprasste.

Köpffe geriet in Erregung. Schweigend, aber zitternd an allen Gliedern ging er im Zimmer auf und ab. Man sah es ihm an, wie es nur noch eines Wortes bedurfte, um seine Stimme durch das Haus dröhnen zu lassen. Deshalb schwiegen Mutter und Tochter. Aber gerade das reizte ihn am meisten.

„Weshalb redet Ihr denn nicht, he?“ schrie er. „Ihr habt Euch ja sonst immer deutlich genug ausgequatscht, wenn es sich darum handelte, Euren Bringen zu loben. Wie soll 'n das eunden, wenn das so weiter geht? Haben wir deshalb das schwere Geld Jahre lang zusammen gehalten, um

es von so einem Windbeutel zum Fenster hinaus werfen zu lassen?! Das grenzt ja nahe an Diebstahl und Betrug. Und von so einem Menschen habt Ihr Weibskleut Euch um den Finger wickeln lassen! Und das Schönste ist —: dieses großspurige Pack thut noch so, als müßte das alles sein, und als hätte es uns einen besonderen Gefallen erwiesen. . . . Achttausend Mark, achttausend! Der Verstand muß einem ja stille stehen, wenn man nur daran denkt!“

Ohne Maßigung sprach er weiter. Seine Wut grenzte nahe an Raserei, während er wie ein ungebändigtes Tier im Zimmer umherlief. Sein Gesicht war aschfahl; nur die kleinen Augen bewegten sich nach rechts und links und leuchteten wie zwei Wispelkerle unter den buschigen, fennel-leuchten Brauen. Mutter und Tochter zitterten förmlich vor Angst und warfen sich Blicke zu, sobald er ihnen den Rücken kehrte.

„Aber Donnerwetter, so redet doch!! Sieht doch nicht da wie die Delgöhen!“ schrie er sie zum Schluß so einbringlich an, daß sie zusammenzuckten.

„Wer konnte das alles ahnen,“ sagte Henriette endlich etwas kleinlaut in der Absicht ihn zu beruhigen.

„Ich hätte niemals geglaubt, daß ich Euch solchen Kummer bereiten würde,“ fiel Marie ein. Große Thränen rannen über ihre Wangen.

Köpffe lachte laut und schallend auf. „Also sticht Euch der Haber doch nicht mehr! Fangt Ihr an bescheiden zu werden?!“ Abermals schallte sein Lachen durch das Zimmer. „Ich hätte niemals geglaubt, daß ich Euch solchen Kummer bereiten würde,“ äffte er seiner Tochter nach, indem er die Schultern in die Höhe zog und sich in den Hüften wiegte, wie Henriette es zu thun pflegte. „Eine hübsche Blärrerei. Wie die kleinen Kinder! Aber so muß es kommen, sagt Neumann. Sieben Häuser und keine Schaffställe. So wird's dem Muschel da unten noch gehen. Dann kann er 'mal sehen, ob noch ein zweiter Dummer kommt, der ihm 'was auf seinen Ubel giebt. Er wird lange suchen können. Die Köpffes laufen nicht so herum.“ (Fortsetzung folgt.)

kommand gewesen, so daß die Bewegung höchstwahrscheinlich ohne daß es zum Ausstand kommt mit einem Erfolg für die Angestellten enden wird.

Die Angestellten der Straßenbahn in Hannover sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In ihrem Auftrage hat das Arbeitsekretariat der Direktion Forderungen übermittle und bis Dienstag um deren Beantwortung gebeten. Die Direktion scheint jedoch keine Neigung zu haben, auf die Forderungen einzugehen. Sie hat bereits 24 Mann entlassen.

In der Waggonfabrik in Uerdingen am Rhein legten sämtliche **Solgarbeiter** die Arbeit nieder. Grund: es sollte der Stundenlohn abgeschafft und Accordlöhne eingeführt werden.

Ausland.

Über die Bauarbeiter-Unterspernung in Stockholm sind falsche Zahlen verbreitet worden und zwar vom Arbeitgeberverein. Derselbe hatte die Zahl der ausgeschlossenen Zimmerleute und Maurer auf ca. 6000 angegeben, die sich auf 20 000 belaufen könnten, wenn die übrigen Baugewerke mit hineingezogen würden. Offenbar haben sie mit dieser Übertreibung einschüchternd wirken wollen, denn der Arbeiterverband konstatiert nun, daß nur 1100 Maurer und 900 Zimmerleute, 6-700 Tischler und ein par Handlanger, also ca. 8000 ausgespart sind.

Kongress der durch Vertrauensmänner zentralisierten Gewerkschaften Deutschlands.

Die durch Vertrauensmänner zentralisierten Gewerkschaften hielten am Donnerstag und folgenden Tage ihren Kongress in Danlow bei Berlin ab. Auf demselben sind 25 Besuche durch 50 Delegierte aus 34 Orten anwesend, ferner ein Mitglied des niederdeutschen Arbeiterverbandes als Gast.

Über den ersten Punkt der Tagesordnung **Geschäfts- und Rechnungsführung** referierte Rater-Berlin. Er gab einen Überblick über die Tätigkeit der Geschäftskommission im vergangenen Jahre. Der Geschäftsbericht sind dem gedruckten Bericht zufolge abgeschlossen: Maurer mit 5700 Mitgliedern, Zimmerer 2500, Bauarbeiter 1070, Arbeiter und Arbeiterinnen 450, Tischler 300, Metallarbeiter 1000, Tischler 285, Musikinstrumenten-Arbeiter 265, Tapezierer (Maler) 285, Polsterer und Dekorateur 100, Stadarbeiter 140, Schmittmacher 50, Bäcker 250, Breitschneider 30, Holz- und Bretterträger 300, Schlosser 45, Klempner 95, Hölzerer und Rohrnagelher 80, Möbeler 88, Klempnerüberbrücke 55, Ritzgießer und Stürzer 55, Bildhauer 50, Blechschneider 520, Messerarbeiter des Kreises Solingen 850, Schiffbauer 100, Metallarbeiter-Gewerkschaft 2000. (Hinter der letzten Zahl und der der Möbelpolierer macht der gedruckte Geschäftsbericht ein Fragezeichen.)

Die Ausgaben für inländische Agitation betragen 511.95 Mark, für schriftliche Agitation neben der Zeitung 598.50 Mark. Neue Organisationen der Vertrauensmänner-Centralisation sind gegründet worden für die Bleicherei Arbeiter in Hennickeborn und Herzfelde, für die Bau- und Erdbauarbeiter in Müderdorf-Kalbsberg, für die Möbeler sowie die Firmenschilderbranche in Berlin, für die Schiffbauer in Wollersdorfer Schiene und Umgebung. Der Referent hob hervor, daß in Weidenhöhe an der Ostbahn, einer Gegend, wo die Sozialdemokratie noch gar keinen Eingang gefunden habe, die von der Geschäfts-Kommission unter den Bleicherei- und Erdbauarbeitern betriebene Agitation auf guten Boden gefallen sei.

In Streikunterstützungen hat die Geschäftskommission gezahlt: für die Maurer in verschiedenen Orten 4530 Mark, für die bühnische Auslieferung 3885 Mark, für die Zylinder- und Rohrmaschinen Berlin 855.25 Mark, für die Tischler Berlin 2398 Mark, für die Solinger Messerarbeiter 2850 Mark, für den Berliner Holzarbeiterfreil 18 850 Mark.

Das **Presseorgan** „Die Einigkeit“ hatte beim vorjährigen Kongress 5135 Abonnenten, gegenwärtig beträgt deren Anzahl 10 252. Das Blatt hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Ueberschuß von 1749.30 Mark erzielt.

In der hierauf folgenden Diskussion bemerkte Metallarbeiter Moritz, daß die Mitgliederzahl seiner Gewerkschaft im Geschäftsbericht zu hoch angegeben sei, sie betrage nur 1000. Tischler Heim giebt die Zahl seiner Organisation auf nur 200 an. Feinere-Solingen hält die angeführte Zahl der Messerarbeiter für viel zu niedrig. Der Delegierte der Stadarbeiter giebt seine Mitgliederzahl auf 350 und die der Schmittmacher auf 80 an.

Nachdem die Debatte über den Geschäftsbericht beendet war, folgten die Berichte der Delegierten. Hierzu nahmen fast alle Delegierten nacheinander das Wort und gaben eine Darstellung über den Stand und die Tätigkeit ihrer Organisationen. Nach Beendigung der Delegiertenberichte schloß die Sitzung um acht Uhr abends.

Gerichtliche Urteile.

Sandgericht Magdeburg.

Die unberechelte Franziska Gabon hier, geboren 1884, wechselte häufig ihre Anwartsstellen, die sie nur annahm, um Diebstähle auszuführen. Vom Februar d. J. ab bis zum 12. April stahl sie den Herrschaften wertvolle Armbänder und andere Waren, Kleidungs- und Wäschestücke, einen goldenen Ring, 1/2 Duzend silberne Theelöffel und bar Geld. Den größten Teil der gestohlenen Sachen verkaufte sie sofort. In zwei weiteren Fällen stahl sie Kindern, die Einkäufe besorgen

solten, auf der Straße aus den Portemonnaies bar Geld und Konsummarken. Einer Dienstherrin, die sie ausschle, um Kaffee zu kaufen, unterschlug sie die erhaltene Mark und verschwand heimlich. Die Angeklagte wurde wegen Diebstahls in 8 Fällen und Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Kullik zu Rogätz stahl am 14. Februar d. J. ein Stück aufgearbeitetes Erbsenholz im Werte von 10 Pfennig und wurde, da wiederholter Mißfall vorliegt, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Unhold. Wegen schwerer Kuppelerei war die Arbeiterin vermittelte Frau Marie Junker und wegen fortgesetzter schwerer Sittlichkeitsverbrechen der Kaufmann Felix Kallmann aus Berlin angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Frau Junker hat vor einigen Jahren ihren Mann durch den Tod verloren. Dieser hinterließ ihr sechs Kinder im jüngsten Alter, aber nichts zum Weihen und zum Erben. Sie mußte die Kinder durch ihrer Hände Arbeit ernähren, und da ihr dies überaus schwer wurde, suchte sie durch Fälscherate einen „Freund“, der geneigt sei, eine „arme Witwe“ zu unterstützen. Der „Menschenfreund“ fand sich in dem Angeklagten Kallmann, der in Bezug auf seine Ansprüche ebenso hoch hinauszuging, wie er knauserig war in der Abmessung des Sündenlohns. Er opferte in Zwischenräumen 3 Mark und wenn es hoch kam, auch einmal 5 Mark. Dafür opferte die entmenschte Mutter ihre ältesten Töchter im Alter von 13 Jahren bis herab zu 9 Jahren. Sie stand dabei, wenn die Kinder sich unter den Qualen erkümmten, die ihnen der Wüstling bereitete. Schließlich suchten die Kinder bei fremden Leuten Schutz vor diesen Mißhandlungen, was zur Erhebung der Anklage führte. Das Urteil lautete für Frau Junker auf vier Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, für Kallmann auf zwei Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Fall Blethen. In unserer Mitteilung über den Fall Blethen haben wir noch folgende Michtigstellung des Verteidigers Viktor Fränkel, die derselbe Berliner Rettungen zugehen läßt, nachzutragen: 1. Der von mir benannte neue Zeuge Mayer hat sich nicht in, sondern nach dem Prozeß Landauer gemeldet. 2. Bei der Frage der Beweiskraft der sogenannten „Aussagen“ der tödlich verletzten Frau Blethen habe ich mich vornehmlich auf neue Gutachten von Autoritäten der Hirnpathologie und Psychiatrie gestützt. Ich habe u. a. schriftliche Aufzeichnungen der Professoren Eulenburg, Forel, Wille, Oppenheim, Mendel und des Dr. Kirella beigebracht, welche alle nach Kenntnisnahme von dem Inhalt der Vernehmungen der Ehefrau Blethen und dem Obduktionsbefund sich ablehnend gegen den Wert ihrer Angaben — teilweise in scharfen Auslassungen — ausgesprochen haben. — Im einzelnen den sehr ansehnlichen Ausführungen der Elberfelder Strafkammer entgegenzutreten, wird ja Sache der sofortigen Beschwerde sein — nur das sei noch gesagt: Es ist für den Geist unserer Strafprozeß-Ordnung charakteristisch, daß das Gericht keinen Anlaß zu finden brauchte, die neu bezeichneten Zeugen zu vernehmen, um durch lebendige Anschauung ein Bild von ihrer Glaubwürdigkeit zu gewinnen.

Bereine, Versammlungen, Vergütungen.

Eubenburger Arbeiter-Gesangverein. Heute, Montag, abend 8 Uhr Turnstunde bei Naumann. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Dienstag, 20. Mai:
Arbeiter-Stenographen-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei H. Buchlow, Katharinenstraße 5.
Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Rogäckerstraße 80.
Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Molkenstraße.
Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breitenweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidstraße.
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstags abends 8 Uhr im Weißen Hirschen.
Radfahrerkreis „Stern“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Saalfahren und Zusammenkunft in „Friedrichsplatz“.
Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.
Barleben. Gesangverein „Freundeskreis“. Jeden Dienstag Übungsstunde bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Kugel).

Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei A. Müller in Klein-Otterleben.
Muffel-Berein „Concertino“ Fernersleben. Jeden Dienstag 8 Uhr Übungsstunde bei der Wwe. Lausch.
Arbeiter-Turnverein Döbenstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei A. Schinke.
Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Hof, Hildbrandt).
Hohenbodelceben Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Egnus.
Niederbodelceben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Bornemann.
Männer-Turnverein Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern“.
Athleten-Club Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
Freie Turner Bernsdorf. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Puppe.
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.
Burg. Freie Turnerklub. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Hofjäger“.

Mittwoch, 30. Mai:

Allgemein Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Budau. Abends 8 Uhr Versammlung im „Lanta“ (2. Stiehwahl).

Viehmarkt.

Magdeburg, 25/26. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 68 Rinder einfach, 12 Kälber, 33 Kalber, 283 Schafsch. 309 Schweine. — Ueberstand: 48 Rinder, — Kälber, 110 Schafe, 27 Schweine. Eine Notierung der Marktpreise fand bei geringem Auftriebs und Geschäft wegen nicht statt.

Häute und Felle (langläufig mit Horn). Ochsenhäute, schwere rote 35 Pfg., Ochsenhäute, leichte 28 Pfg., Kuhhäute 26 Pfg., Büffelhäute 24 Pfg., Kalbfelle (Mast) 35 Pfg. pro 1/2 Kilo, Kalbfelle (leine) 4 Mt., Hammelfelle je nach Wollgehalt 1-3 Mark pro Stück.

Marktberichte.


Wladenburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16.00-21.00, Speisebohnen (weiße) 17.00-36.00, Linfen 20.00-42.00, Erbsen 5.00-6.00, Nischstroh 4.00-4.50, Krautstroh 2.70-3.50, Heu 6.00-7.00, Meis für 100 Kilogramm. Mischfleisch im Großhandel 0.90-1.04, von der Keule 1.40-1.50, Bauchfleisch 1.20-1.30, Schweinefleisch 1.20-1.40, Kalbfleisch 1.20-1.40, Hammelfleisch 1.30 bis 1.40, Speck (geräuchert) 1.80, Eibutter 2.10-2.00, Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2.80-3.40.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Fer.	Oger.	Moldau.		Ball	Wings
Jungbunzlau	25. Mai	+ 0.22	26. Mai	+ 0.22	—	—
Lann	„	+ 0.04	„	+ 0.06	—	0.02
Budweis	„	+ 0.11	„	+ 0.13	—	0.02
Prag	„	+ 0.19	„	+ 0.52	—	0.33
Milbe.						
Dessau	26. Mai	+ 0.37	27. Mai	+ 0.63	—	0.26
Muldebrücke	„	„	„	„	—	„
Unfernt und Sanie.						
Straßfurt	26. Mai	+ 1.20	27. Mai	+ 1.25	—	0.03
Zschütze	„	+ 1.82	„	+ 2.16	—	0.34
Wilsleben	„	+ 1.72	„	+ 1.95	—	0.23
Bernburg	„	+ 1.30	„	+ 1.47	—	0.17
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.45	„	+ 1.64	—	0.16
do. Unterpegel	„	+ 0.70	„	+ 0.82	—	0.12
Eibe.						
Barubitz	25. Mai	+ 0.31	26. Mai	+ 0.32	—	0.01
Brandeis	„	+ 0.76	„	+ 0.84	—	0.03
Melmit	„	+ 0.24	„	+ 0.26	—	0.02
Leitmeritz	„	+ 0.20	„	+ 0.22	—	0.02
Müßitz	26. „	+ 0.65	27. „	—	—	—
Dresden	„	— 0.73	„	— 0.66	—	0.07
Torgau	„	+ 1.57	„	+ 1.50	0.07	—
Wittenberg	„	+ 2.23	„	—	—	—
Roßlau	„	+ 1.55	„	+ 1.54	0.01	—
Barby	„	+ 1.94	„	+ 1.92	0.02	—
Schönebeck	„	+ 1.80	„	+ 1.75	0.05	—
Magdeburg	27. „	+ 1.59	28. „	+ 1.65	—	0.06
Langermünde	28. „	+ 2.54	27. „	+ 2.49	0.05	—
Wittenberge	„	+ 2.34	„	—	—	—
Dömitz, Pegel	„	+ 1.77	„	+ 1.74	0.03	—
Lauenburg	„	+ 1.79	„	+ 1.75	0.04	—
Sabel.						
Brandenburg	25. Mai	+ 2.23	26. Mai	+ 2.21	0.02	—
do. Oberpegel	„	+ 1.94	„	+ 1.95	—	0.01
do. Unterpegel	„	—	„	—	—	—
Rathenow	„	+ 1.88	„	+ 1.88	—	—
do. Oberpegel	„	+ 1.56	„	+ 1.56	—	—
do. Unterpegel	„	+ 2.55	„	+ 2.53	0.02	—
Welschfel.						
Thorn	22. Mai	+ 1.32	23. Mai	+ 1.54	—	0.22
Reye.						
Ußch	22. Mai	+ 0.50	22. Mai	+ 0.50	—	—

A. Lagemann's Nachf.
(Inh.: Franz Verndt)
Möbel- und Sarg-Magazin
Olvenstedterstraße 25
empfehlen 1183
feinreichhaltiges Lager aller Art
Möbel
und **Polster-Waren**
in sämtlichen Holzarten.
Soulaute Bedienung.
Prompte
Lieferung und Auslieferung.
Teilzahlung gestattet.
Eigene
Polster- und Reparatur-
Werkstatt.

Verehrte Hausfrauen!
Versäumen Sie nicht, Ihren Pfingsttuchen mit

zu backen.
Jeder Kuchen mit **Colomba** hergestellt, ist lockerer, aromatischer, feiner
im Geschmack und **viel billiger** als solcher mit Butter.
Colomba zum Essen oder Braten wird von keiner anderen Marke
übertroffen, trotz des sehr billigen Preises von 75 Pfg. pr. Pfd.
überall frisch zu haben.
Achten Sie darauf, daß Sie auch **Colomba** erhalten.

Großes Lager nussb., birch., kief.
Möbel, Spiegel
und **Polsterwaren**
(elg. Werkstat) unter Garantie. Franzö. d. eig. Gespanne fr. 1330
Fr. Schmidt, Tischlermstr.
Budau, Schönebekerstr. 16
— schräg gegenüber der Kirche. —
Central-Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen u. Fahrräder
unter Garantie, auch werden an zerbrochenen
Nähern neue Nöhren eingesetzt, da ich mit
sämtlichen Nöhren versehen bin. 490
R. Osterroth, Mechaniker
Eisenburgerstraße 21.
Tapeten
große Auswahl, sehr billig, bei
Fritz Prager
Budau, Schönebekerstraße Nr. 24,
Wilhelmsstadt, Gr. Diesdorferstr. 31
Ecke Annastraße. 894

Wenig getragene Herren- und Damen-
sachen. Bollmann, Gr. Steinerneststraße 16.

...nach zum Tanz aufspielen würde." Er schüttelte den Kopf, und zwei Thränen rollten ihm aus den großen runden Augen in den Bart.
"Wider den Rosenberger ist er gefallen," sprach Kaspar dumpf.
Die Riesengestalt des anderen streckte sich jäh und die Faust gen Westen schüttelnd, rief er zornig: "Und hat ihn der Rothbart erschlagen, so soll er sich lösen mit seinem eignen Leben. Die Sonne droben, die hbrt mich. O, Du armer Bub!"
Kaspar fragte ihn, wohin sein Weg ginge? Er wollte nach Ohrenbach.
"It's was Wichtiges oder kann ich's bestellen?" fragte Kaspar, und mit einem bedeutungsvollen Blick auf die Leiche fügte er hinzu: "Wenn Ihr ihm das Geleit geben wolltet? Ich muß halt nach Ohrenbach."
"So mach' fort! Ich neid' Dir nicht die Bottschaft. Wenn Du vor Zwielticht zurück bist, so find'st mich noch bei meinem Schwager im Roten Hahnen. Den Simon spreche ich ein andermal." Damit wandte er sich und ging mit seinen großen Schritten dem langsam vorangefahrenen Wagen nach, während Kaspar in der entgegengesetzten Richtung davon eilte.
Je näher er aber Ohrenbach kam, desto langsamer wurde sein Gang.
Der Gedanke an die arme Rütthe wurde ihm zu Blei und er grübelte, wie er ihr die traurige Bottschaft mitteilen könnte, damit sie nicht zu sehr erschrecke. Die Mittagsstunde war längst vorüber, als er Ohrenbach erreichte. Simon Meuffer saß mit den Seinigen in der Stube um den großen Eichen-tisch und las laut aus der Bibel vor, die ein Geschenk seines Bruders Andreas war. Er las das achte Kapitel aus dem Buche Samuelis vor, wo erzählt wird, wie Israel von dem Hohenpriester begehrt, daß er ihm einen König mache, und Gott ihm befehlt, dem Volke zu willfahren, aber auch es zu warnen und ihm vorzustellen, wie schwer die Könige es belasten und bedrücken würden. "Wenn Ihr dann schreien werdet zu der Zeit über Euren König, den Ihr Euch erwählt habt, so wird Euch der Herr zu derselben Zeit nicht erhören." So las Simon eben, als Kaspar in die Stube trat.
Die Kinder hüpfen diesem fröhlich entgegen; denn er gab sich bei seinen Besuchen viel mit ihnen ab, und sie hatten ihn lieber, als seinen schwermüthigen Freund. Er herzte sie und begann sogleich, sie zu necken und herumzujagen, wobei er dann heiläufig erwähnte, daß er dem langen Lienhart begegnet wäre.
"Und Dein Freund?" fragte Rütthe.
"O, der Hans läßt grüßen," erwiderte er und blühte sich zu dem Bübchen, damit er sie nicht ansehen brauchte. "Er kann halt nicht kommen," fügte er so gleichmüthig, als er vermochte, hinzu. "Er hat ein Stück Arbeit vor, das er fertig schaffen muß. — Es ist eilig; denn — hops, Martin, hops!" Damit ergriff er das Bübchen und schwang es in die Luft.
"Was denn?" fragte Simon. "Ned' erst!"
"O, weil er doch bald wieder auf die Wanderschaft will," antwortete Kaspar, indem er den Bubem auf den Fußboden stellte.
"Mehr! mehr!" bettelte der Kleine.

...Sabine lenkte ihren milchweißen Zelter zu Gabriele heran und sagte leise: "Das ist der arme hübsche Mensch, der Dir Dein goldenes Kränzlein brachte." Die feinen Brauen Gabriele's zogen sich finster zusammen. Was kümmerte sie der arme Geselle, der für sie gestorben war? Oder dachte sie an denjenigen, welchen sie kurz zuvor dem Stahle des Rosenberger's überantwortet hatte? Ein Jagdknecht brachte ihren Hut, den er aufgehoben, ein anderer führte ihren Mappen heran.
"Ich danke Euch für Euren Beistand, guter Freund. Meldet Euch in der Stadt bei mir um eine Belohnung." So sprach sie zu Kaspar, der unterdessen dem Freunde die verglasten Augen geschlossen und die Leiche sanft auf den Boden gelegt hatte.
"Belohnung?" fuhr er zornig auf. "Kann Euer Geld den da wieder lebendig machen, der für Euch gestorben ist?"
Sie wandte sich ab, machte sich zurecht und der herbeigeeilte Junker Herrmann v. Hornburg durfte sie auf den Mappen heben.
"Die Jagd ist für heute zu Ende, meine Herrschaften; kehren wir nach Endsee zurück," sprach der Schultheiß laut.
Der bunte Schwarm verzog sich. Nur der Waldbogt blieb mit zwei Jägerknechten und einigen Treibern zurück. Während diese junges Stangenholz abhieben und eine Bahre herstellten, ließ er sich von Kaspar über sich und seinen Freund und den Hergang bei der Eiche genaue Auskunft geben.
"Aber das ist eine unerhörte Frechheit von dem Junker!" rief der schon graubärtige Waldbogt. "Er muß sich besser wie ich in diesen Wäldern auskennen, wenn er hoffte, mit dem Fräulein ungefährdet die Tauber zu erreichen. Das geht ihm an den Hals, der Jungferraub."
"Ne, sie heißen bloß die Kleinen Diebe," gab Kaspar bitter zurück.
Der Tote wurde auf die Bahre gelegt und Kaspar breitete den Mantel über ihn, den der verlarbte Reiter auf dem Plage zurückgelassen hatte. Wer derselbe gewesen, vermochte er nicht anzugeben; er schloß aber aus dessen gelbem Haar und seiner Uebleitheit, daß es Philipp v. Finsterlohr gewesen sei. Von dem Erscheinen der Heimatlosen schwieg er um König Karls willen gegen den Waldbogt ganz. Der traurige Zug ging nach Gumpelsdorf, welches das nächste Dorf an der Landstraße war. Dort wurde ein Ackerwagen mit einer Strohschütte in Anspruch genommen und Hans darauf gebettet. Die Dörfler kamen zu Haus.
Die Weiber weinten bei seinem Anblick und beklagten ihn, daß er so jung hätte sterben müssen. "Was gilt das Leben von unsereinem den Herren?" rief Kaspar mit schneidender Bitterkeit. Die Männer schwiegen mit finsternen Blicken; sie schauten den Waldbogt des Rentamts, der von hier aus mit seinen Leuten nach Endsee zurückkehrte. Nur der älteste Jagdknecht sollte die Leiche nach Rothenburg begleiten, um den Stadtrichter vorläufig zu berichten.
Der Zug hatte eben das Dorf verlassen, als Kaspar die tiefe Stimme des langen Lienhart vernahm, welcher rief: "Himmliſcher Herrgott, der Lautner!"
Kaspar ließ den Wagen halten, und der ehemalige Kriegsknecht klagte: "O weh, o weh, Du junges Blut! Und ich hatte vermeint, daß er uns

